

Märkische Zeitung



Hauptannoncenblatt für Ramm und Umgegend.

Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Ramm.

Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags, und beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis einschl. des wöchentlich einmal gratis beigegebenen illustrierten Unterhaltungsblattes nur 1 Mark.

Anzeigen-Gebühr, die 1-spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden tags vor dem Erscheinen, bis abends 7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und Verlag von W. Felting in Ramm.

Nr. 107.

Ämtliches Publikationsorgan für die Stadt Ramm.

Montag, 11. September 1911.

Ämtliches Publikationsorgan für die Stadt Ramm.

29. Jahrg.

Das Panzermaterial der Kriegsschiffe

hat in den 60 Jahren, die seit der Einführung des Panzers vergangen sind, mehrere bedeutende Wandlungen durchgemacht. Das zuerst verwendete Schmiede- und Walzeisen mußte, um einen wirksamen Schutz zu gewähren, eine solche Dicke erhalten, daß mit Rücksicht auf das Gewicht der Panzerschiffe sich auf das Allernotwendigste — Gürtel und Geschützstände — beschränkte. Die höchste erreichte Plattenstärke betrug etwas über 600 Millimeter, unter heutigen Verhältnissen, wo der Panzer erst ganz allmählich wieder auf 350 Millimeter gestiegen ist, eine für die Schiffskonstruktion ganz ausgeschlossene Zahl. Und doch ist der heutige Schiffpanzerschutz sowohl in seiner Widerstandsfähigkeit wie in seiner Ausdehnung viel wirksamer als der schmiedeeiserne Panzer jener ersten Zeit. Es hat eben eine ganz bedeutende Verbesserung des Panzermaterials stattgefunden.

An Stelle des Eisens verwendete man zunächst Stahl; als noch besser erwies sich der sogenannte Compound-Panzer, der durch Aufschweißen einer Stahlschicht auf eine schmiedeeiserne Platte hergestellt wurde und der die Härte des Stahls mit der Zähigkeit des Schmiedeeisens vereinigte. Schießversuche ergaben allerdings, daß die beiden verschiedenen Bestandteile sich unter der Wirkung von Granatfeuer wieder voneinander trennten, da die Schweißung nicht haltbar genug war. Ein entschiedener Fortschritt war es daher, als der Amerikaner Harvey ein Verfahren erfand, durch Zuführung von Kohlenstoff die Oberfläche von im übrigen homogenen Platten zu härten. Krupp verbesserte dies Verfahren durch Anwendung von Leuchtgas, das gegen die glühenden Platten geleitet wird, so daß der Kohlenstoff in diese Platten hineingegliht wird. Durch diese sogenannte Zementierung wird die äußere Schicht des Panzers glasartig, während die Härte nach innen zu, entsprechend der geringeren Kohlenstoffaufnahme allmählich abnimmt. Ueber ein bestimmtes Maß hinaus, etwa 75 Millimeter, kann die Zementierung nicht gebracht werden, da die tiefer liegenden Schichten keinen Kohlenstoff aufnehmen. Nach diesem Krupp'schen Verfahren hergestellter Panzer, der außerdem noch einen geringen Zusatz von Nickel und Chrom erhält, wurde und wird noch jetzt von allen Marinen der Welt verwendet.

Als eine Neuerung in der nach den Krupp'schen Erfindungen zu einem gewissen Abschluß gelangten Technik der Panzerherstellung wird jetzt in England als sogenannter Simpson-Panzer eingeführt, dessen Prinzip mit dem des Compound-Panzers Ähnlichkeit hat, indem verschiedene Panzerschichten aufeinander geschweißt werden, und zwar mit Hilfe einer dazwischengelegten dünnen Kupferplatte. Die unter Anwendung eines besonderen Verfahrens erhaltenen Schweißnähte sollen von größerer Haltbarkeit sein, als das Panzermaterial selbst, und es ist klar, daß es auf diese Weise möglich sein würde, den Panzer aus lauter zementierten Platten zusammenzusetzen oder den Härungsprozeß bis zu einer beliebigen Tiefe auszuweiten. Ueber die Herstellungskosten dieses neuen Panzers ist näheres nicht bekannt geworden; bis jetzt findet er nur für die Kommandotürme der neuesten englischen Schiffe Anwendung.

Ein eigenartiger Gedanke in bezug auf die Anordnung des Panzermaterials wird zurzeit in den Vereinigten Staaten auf seine praktische Ausführbarkeit geprüft. Es handelt sich um den Versuch, eine Panzerhaut von 25 Millimeter Dicke in einem geringen Abstande über den eigentlichen Panzer zu ziehen in der Absicht, die Wirkung auftretender Granaten örtlich zu beschränken, so daß die Geschosse, wenn sie an den eigentlichen Panzer gelangen, den größten Teil ihrer Zerstörungskraft verloren haben.

D. F.

Deutsches Reich.

Rücktritt des Ministerialdirektors Dr. Thiel. Wie die „N. A. Z.“ mitteilt, scheidet am 1. Oktober d. J. der Ministerialdirektor, Wirklicher Geheimer Rat Dr. Thiel im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten aus dem Amt. — Hugo Thiel, in Summersbach (Rheinprovinz) geboren, studierte in Bonn, wo er sich im Jahre 1867 als landwirtschaftlicher Privatdozent habilitierte. 1869 wurde Thiel Professor für Landwirtschaft an der technischen Hochschule in Darmstadt, 1870 machte er als Freiwilliger den Krieg mit, ging 1872 nach München, um 1873 dann für den bisherigen Generalsekretär des preussischen Landesökonomikollegiums v. Salviati und als Hilfsarbeiter im Landwirtschaftsministerium nach Berlin zu kommen. In beiden Stellungen entfaltete er nach dem genannten Blatt eine reiche Tätigkeit, förderte die Landwirtschaftliche Hochschule in Berlin und gab dadurch nicht nur dem höheren landwirtschaftlichen Studium ein neues Zentrum, sondern brachte auch eine Reihe ausgezeichnete Gelehrter zusammen. Es folgte die Schaffung der Landwirtschaftskammern. Thiel war in den 70er Jahren Mitglied des Abgeordnetenhauses und des Reichstages. Als Mitglied des Vereins für Sozialpolitik war er hervorragender schriftstellerisch und praktisch tätig, ebenso im Zentralverein für das Wohl der arbeitenden Klassen, in der Zentralstelle für Volkswohlfahrt, insbesondere aber im Deutschen Verein für ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege. Die Tätigkeit Thiels bei Begründung und Leitung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft ist bekannt.

Offizielles zur Notstandslage. Die „Nordd. Allg. Z.“ kommt in ihrer üblichen Sonnabend-Rückschau auch auf die infolge der anhaltenden Dürre eingetretenen und noch zu erwartenden Schädigungen zu sprechen. Nachdem sie

verschiedenes aufgezählt hat, was die Regierung schon getan hat und noch tun dürfte, fährt sie fort: „Wir bedauern, daß hier und da versucht wird, die durch ein elementares Ereignis hervorgerufene Not, die zunächst die landwirtschaftlichen Produzenten in den von der Dürre leidenden Landesteilen trifft, aber auch in jedem Haushalt durch die Verteuerung von Lebensmitteln fühlbar wird, zur Bekämpfung unserer Wirtschaftspolitik auszunutzen. Wie wenig unser wirtschaftspolitisches System für den gegenwärtigen Notstand verantwortlich gemacht werden kann, zeigt am besten die Tatsache, daß die Folgen der ungewöhnlichen klimatischen Erscheinungen dieses Jahres sich mit gleicher und größerer Härte auch da geltend machen, wo die Wirtschaftspolitik auf anderer Grundlage beruht.“

Reber die Futternot und den Ausfall der Ernte werden nunmehr in Preußen von amtlicher Seite ausgedehnte Ermittlungen über die Futternot und den Ausfall der Ernte angestellt. Das Landwirtschaftsministerium hat die Oberpräsidenten und Landwirtschaftskammern ersucht, in kürzester Frist über den Stand der Erntelergebnisse der verschiedenen Fruchtarten, insbesondere solcher, die für Futterzwecke in Betracht kommen, an das Ministerium zu berichten. Zur Beschleunigung der Erhebungen können die Verwaltungsorgane sich mit allen in Betracht kommenden Stellen in Verbindung setzen. Die Regierungen sind bereits jetzt angewiesen worden, an bedürftige Personen Streu und Futtermittel zu ermäßigten Preisen abzugeben, soweit es ohne Nachteil für den Wald und die Waldkultur zulässig ist. Der Erlaß dürfte in den Provinzen, deren Landwirtschaft von der Dürre am stärksten betroffen ist, wie namentlich Brandenburg, Posen, Westpreußen, Hessen-Nassau, Rheinprovinz sowie Teile von Pommern von erheblicher Bedeutung sein.

Leuerung und Kaufmannschaft. Angesichts der zunehmenden Leuerung der verschiedensten Nahrungsmittel haben sich die Vertreter der Berliner Kaufmannschaft in Berlin eingehend mit dieser Frage beschäftigt und wollen sich mit folgenden Erwägungen an die Reichsregierung wenden: „Die Situation, in die das deutsche Volk durch die andauernde Erhöhung der Fleischpreise und die sommerliche Dürre kommt, wird diesmal noch dadurch verschärft, daß auch ein erheblicher Teil der übrigen Nahrungsmittel, welche für die Versorgung der großen Konsumentenmassen bestimmt sind, außergewöhnlich im Preise gestiegen sind. Die Erhöhung der Getreidepreise läßt eine Verteuerung des Brotes befürchten. Die Kartoffelernte wird fast in ganz Deutschland einen ungenügenden Ertrag ergeben und eine erhebliche Preissteigerung dieses allgemeinen Nahrungsmittels herbeiführen. Ebenso steht es mit der Ernte in Gemüsen, so daß diese für die Ernährung so wichtige Erzeugnisse, zum Beispiel Mohrrüben, Bohnen und Kraut und dergleichen bereits jetzt Preissteigerungen erreicht haben, die ihnen den Charakter von Luxusartikeln verleihen. Seitens der Interessentenvertretungen von Handel und Industrie muß daher auf das nachdrücklichste darauf hingewiesen werden, daß sich aus dieser Entwicklung für die Ernährung der Bevölkerung so schwerwiegende Gefahren ergeben, daß durch die Reichsregierung weitgehende Maßnahmen getroffen werden müssen, um ihnen vorzubeugen. Neben der Frage der Einfuhr des argentinischen Fleisches (in gefrorenem oder gekühltem Zustand) kommen namentlich in Betracht die Zulassung des Imports von amerikanischem Wildschweinfleisch, das in anderen Ländern seitens der Bevölkerung, ohne daß irgendwelche nennenswerte Schädigung ihrer Gesundheit bekannt geworden sind, in großen Massen zu billigem Preise konsumiert wird. Die Herabsetzung der Frachten für Futtermittel darf für die Händler nicht unter der bekannten Einschränkung bestehen bleiben, sondern muß allgemein für jeden Bezueher eintreten, damit der Handel uneingeschränkt in die Lage kommt, seiner Aufgabe der Güterverteilung gerecht zu werden. Auch die Frage der Herabsetzung der Futtermittelpreise (Futtergerste, Mais) ist nunmehr in ein akutes Stadium getreten. Dasselbe gilt von der Herabsetzung der Getreidezölle, und auch die Frage des Systems der Getreideeinfuhrscheine muß auf seine allgemeinen volkswirtschaftlichen Wirkungen hin von neuem geprüft werden.“

Die sozialistische Frauenkonferenz hatte am Freitag nachmittag eine langausgesponnene Debatte über die Königsberger Rede des Kaisers. Als ein Genosse Scheide in diesem Zusammenhang die von Frau Zetkin geleitete „Gleichheit“ als „kein richtiges Frauenorgan“ bezeichnete, weil sie die Rede nicht genügend agitatorisch ausgenutzt habe, bekam er von den enttäuschten Frauen und der noch mehr enttäuschten Frau Zetkin böse Dinge unter allgemeinem Beifall der Versammlung zu hören. Die weiteren Verhandlungen zerplitterten sich in vielfache Einzelheiten bezüglich der Frauenorganisationsfrage. Dann begründete Frau Linchen Baumann-Altona folgenden Antrag: „Aus Anlaß der außergewöhnlich hohen Lebensmittelpreise sind vor Eröffnung des Reichstages überall öffentliche Frauenversammlungen einzuberufen, um den Frauen Gelegenheit zu geben, einen Massenprotest gegen den Lebensmittelpreiswucher durch Steuern und Zölle wie durch die Preistreibern der Großkapitalisten und Agrarier zu erheben und die Aufhebung der Lebensmittelpreise und die Dämpfung der Grenzen zu fordern. Diese Massenaktion gibt zugleich Gelegenheit, den Frauen die Ursachen der jetzigen Notlage weiten Kreisen des arbeitenden Volkes darzulegen, und die zum organisierten Kampf dagegen aufzufordern. Die Aktion ist wirksam durch die Parteipresse und durch sie Frauenblätter vorzubereiten.“ Der Antrag fand lebhaften Beifall, die Abstimmung darüber wurde aber auf Sonnabend vertagt. Am Freitag

wurde zum Schluß noch ein Bericht von Bader-Berlin über Leseabende und die Beschwerdekommision entgegengenommen. — Am Sonnabendvormittag wurden nach einer längeren Diskussion über Leseabende und Beschwerdekommision folgende Anträge angenommen: ein Antrag Clara Zetkin-Stuttgart: „In Würdigung der vorzüglichen Resultate, die der erste sozialdemokratische Frauentag erzielt hat, beschließt die Frauentagungskonferenz zu Jena, im Jahre 1912 diese Veranstaltung zu wiederholen. Die Festlegung des Termins und die Bedingungen für die Durchführung erfolgen durch den Parteivorstand.“ Der oben genannte Antrag der Frau Baumann-Altona zur Nahrungsmittelsteuerung. Dann sprach Frau Clara Zetkin-Stuttgart über „Die Frauen und die Reichstagswahlen“.

Ausland.

Zum Stand der Marokkoverhandlungen

Schrieb der „B. Z. N.“ am Sonnabendabend: „Der Text der deutschen Gegenvorschläge dürfte heute abend der französischen Regierung zugehen, und es ist anzunehmen, daß man am Quai d'Orsay erst nach Kenntnisnahme ihres ausführlichen Wortlautes zu der Antwort Deutschlands Stellung nehmen wird. Alle vorzeitig auftauchenden Vermutungen über die weitere Haltung der französischen Regierung entbehren somit der erforderlichen Grundlage. Wenn auch nicht in Abrede gestellt werden kann, daß noch wesentliche Differenzen in den Wünschen der beiden Regierungen zu verzeichnen sind, die vielleicht noch größerer Anstrengungen bedürfen, um überbrückt zu werden, so dürfte doch die Tatsache bestehen bleiben, daß die von der beiderseitigen Diplomatie gemeinschaftlich gefundene Verhandlungsbasis bestehen bleibt und daß man wohl weder in Berlin noch in Paris die Neigung verspürt, von dieser Basis abzugehen.“ — Das gleiche Blatt bringt auf seiner ersten Seite einen zweifellos offiziös inspirierten Artikel mit der Überschrift „Die kaspische Börse“, in dem es gepfeffert gegen die törichte Deroute an den deutschen Börsen und den zweifach törichten Abhebungen von den Spartassen vorgeht. In dem Artikel wird mit Fettdruck hervorgehoben, daß über das Ziel der deutsch-französischen Marokkoverhandlungen bereits eine Einigung erzielt ist und es sich nur noch um Einzelabmachungen handle. Eine Kriegsfurcht sei durch nichts begründet!

Kleine politische Nachrichten.

Nach der „Schlef. Ztg.“ ist eine über das geltende Flottengesetz hinausgehende Flottenvorlage in der nächsten Reichstagsession nicht zu erwarten.

Der Prinzregent von Bayern hat das Rücktrittsgesuch des ersten Präsidenten der Kammer der Reichsräte, des (protestantischen) Fürsten zu Löwenstein-Wertheim-Rosenberg, unter Verleihung seines Reliefbildes in Bronze genehmigt und zum ersten Präsidenten der Kammer der Reichsräte den (katholischen) Reichsrat Grafen Jucker von Gloett ernannt.

Der böhmische Landtag ist auf den 20. September einberufen worden.

Nach einem Telegramm aus Melilla ist es zu einem ersten Zusammenstoß zwischen spanischen Truppen und einer feindlichen Harde gekommen, wobei die letztere unter großen Verlusten zurückgeschlagen wurde.

Die portugiesische Deputiertenkammer ist bis zum 15. November vertagt worden.

Wie die Petersburger Telegraphenagentur aus Teheran meldet, wurde die Schlacht, in der die Regierungstruppen am 6. d. M. Sardar Arschad schlugen, durch die Tätigkeit der unter Leitung des deutschen Inspektors Haase stehenden Maschinengewehre entschieden.

Letzte Nachrichten.

Der Kaiser wollte sich Sonntag nachmittag um 2 Uhr mit Automobil in das Gelände der Feldmanöver des Gardekorps, des 2. und 9. Armeekorps nach Schloß Boitzenburg in der Uckermark begeben, woselbst er Wohnung nehmen wird. Die fürstlichen Manövergäste werden in Neustrelitz, die fremden Militärs in Prenzlau, der Chef des Generalstabes mit seinen Herren in Woldegk (Mecklenburg-Strelitz) und der Kriegsminister in Wildenitz Quartier nehmen.

Landung der „Schwaben“ in Potsdam. Das Luftschiff „Schwaben“, das am Sonnabend nach einer Kreuzfahrt über Berlin die Hauptstadt gegen 12 1/2 Uhr mittags verlassen hatte, traf gegen 12 3/4 Uhr im Potsdamer Luftschiffhafen ein. Die Landung erfolgte trotz ziemlich starker nordwestlicher Winde sehr glatt. Hundert Mannschaften und Unteroffiziere vom 1. Garde-Ulanenregiment waren zur Hilfeleistung kommandiert. Direktor Colsmann leitete vom Flugplatz aus die Landung. Diefelbe erfolgte dank der geschickten Führung des Herrn Dr. Ecker ohne Schleiße von der Havel aus. Die „Schwaben“ wollte Sonntag die Rückfahrt nach Gotha antreten. Der bekannte Sachverständige Hauptmann a. D. Hilbrand erklärt im „Tag“, die Leistung der „Schwaben“ sei eine hervorragende gewesen bei den sehr böigen Winden. Es waren in einer Höhe von 200 bis 300 Meter 15 Meter in der Sekunde. Hätte die „Schwaben“ nicht die für Luftschiffe enorme Geschwindigkeit von 19,3 Meter in der Sekunde, so würde die Fahrt sicher nicht zu einem glücklichen Ende gebracht worden sein. Auch Luftschiffe anderer Systems, die nur bis zu 16 Meter Geschwindigkeit haben, wären diesen Böen nicht gewachsen.“

Ein neuer Lenkballon-Typ.

Das Unglück des Zeppelin-Luftkesslers im Jahre 1908 gab dem schwedischen Ingenieur Vilsheg Forhman die Veranlassung, einen Lenkballon zu konstruieren, der in allen seinen Teilen den strengsten Gegenstand zum Zeppelin-System bilden und bis zur endgültigen Erreichung einer ausreichenden Betriebssicherheit beim Flugzeug die Ein- und Zweifelder ersetzen soll. Er hat daher einen möglichst kleinen, unstarren, leicht transportablen Lenkballon hergestellt, der bei möglichst großer Fluggeschwindigkeit und leichter Handhabung billig zu erwerben und zu unterhalten ist, an jeder Gasanstalt gefüllt werden kann und wegen seiner Eigenschaften gerade für den militärischen Aufklärungsdienst in hohem Maße geeignet erscheint. Der in Augsburg hergestellte Ballon soll demnächst seine erste Probefahrt unternehmen.

Bei einer Länge von 37 Metern und einem Durchmesser von 6 Metern ist das neue Luftschiff halb so groß wie das „M 2“. Dabei beträgt bei einem Rauminhalt von 800 Kubikmetern sein Gesamtgewicht, einschließlich Gondel, Motor, Luftschraube und so fort, nur 450 Kilogramm. Er ist somit nur wenig schwerer als eine Gondel der großen Luftschiffe. In seiner äußeren Form gleicht er dem „P 2“. In der Baumwollstoffhülle, die etwa 300 Kilogramm wiegt, ist ein Ballonnetz eingefügt. Die Steuerung erfolgt durch ein Seiten- und Höhensteuer, sowie durch Stabilisierungsflächen aus Tuch. Die Gondel, ein dreieckiges, 2,5 Meter hohes und 3 Meter langes Rahmen-gerüst aus dünnen Stahlröhren, wiegt nur 17 Kilogramm. Sie enthält einen 24-PS-Motor, der mit dem Aluminium-Rührer 38 Kilogramm schwer ist. Der Motor treibt eine Luftschraube. Der Ballon ist im Notfall von einer Person zu bedienen. Die Transportfähigkeit und Verwendbarkeit wird dadurch bedeutend erhöht, daß der Lenkballon mit seiner zusammenklappbaren Gondel auf einem eigens konstruierten Automobil verpackt werden und in ungefähr 1/2 Stunde gefüllt und flugbereit sein kann.

Die russische Seeresverwaltung hat sich die Ueberlassung des Luftschiffes durch Vertrag mit dem Erfinder gesichert und die Bestellung mehrerer Schiffe in Aussicht gestellt, wenn die gehegten Erwartungen zutreffen. Ob wir bei unsern vertriebenen erprobten Systemen ebenfalls noch Bedarf haben, werden die Probefahrten wohl bald ergeben.

M. P.

Hof und Gesellschaft.

Kaiser Franz Joseph traf nach Beendigung seines Sommeraufenthalts bei bestem Wohlbefinden Freitagabend aus Ischl in Wien ein und begab sich, vom Publikum begeistert begrüßt, nach Schönbrunn.

Der österreichische Marinekommandant Graf Montecuccoli ist Freitagabend in Wilhelmshaven eingetroffen.

Der Kardinal-Erzbischof von Krakau Puzyna von Razielsko ist Freitag nachmittag gestorben.

Heer und Flotte.

Das Kaisermanöver 1912. Besprechungen zwischen preussischen und sächsischen Militärbehörden haben — wie die „M.-P. R.“ hört — schon im Laufe dieses Sommers dahingehend stattgefunden, daß die beiden sächsischen Armeekorps XII und XIX an den nächstjährigen Kaisermanövern teilnehmen werden. Zulezt haben im Jahre 1903, bei Naumburg, die Sachsen gegen das IV. und XI. preussische Korps gekämpft. Im September 1912 werden sich voraussichtlich die gleichen Gegner von vor neun Jahren wieder bekämpfen. Eine amtliche Veröffentlichung über die nächstjährigen Kaisermanöver wird, wie im Vorjahre, bald nach Beendigung der heurigen Kaisermanöver erfolgen.

Aus Groß-Berlin.

Rudolf Falkmann †. Der Senatspräsident am Kammergericht, der dem Kammergericht seit dem Jahre 1896 und seit 1906 als Senatspräsident angehörte, ist gestorben. Präsident Falkmann war ferner im Nebenamt Mitglied des Gerichtshofs zur Entscheidung der Kompetenzkonflikte.

Aus verschämter Liebe. In der Goltzstraße zu Berlin verstarb der 23-jährige Arbeiter Karl Nöhner das 17. Jahre alte Dienstmädchen Marie Klog und dann sich zu erschießen. Beide wurden schwer verletzt nach dem Krankenhaus gebracht. Der Mörder hatte das Mädchen vor einiger Zeit in einer Familie kennen gelernt und mit ihm ein Verhältnis angefangen. Das Mädchen war aber inzwischen des Liebhabers überdrüssig geworden und suchte ihn von sich abzuschütteln. Dafür hat sich nun Nöhner schwer gerächt.

Vier Feuerwehrlente verletzt. Bei einem Dachstuhlbrand in der Lesebühlstraße zu Friedenau erlitten vier Feuerwehrlente durch Stichflammen sehr erhebliche Verletzungen.

Aus aller Welt.

Zeppelinfahrt Göttingen-Berlin. Am Sonnabendmorgen 6 Uhr 15 Minuten stieg in Göttingen das Luftschiff „Schwaben“ — die Fahrten am Freitag waren nur Rundfahrten — zur Fahrt nach Berlin-Potsdam auf. Kurz nach 7 Uhr wurde Potsdam erreicht. Um 1/29 Uhr traf die „Schwaben“ über Leipzig ein und fuhr nach einer Schleifenfahrt nach Bitterfeld weiter. Wittenberg wurde um 10 Uhr überflogen und kurz vor 12 Uhr erschien das majestätische Luftschiff über dem Häusermeer von Berlin. Auch hier wurden Schleifenfahrten ausgeführt, worauf die „Schwaben“ die Fahrt zum Luftschiffhafen in Potsdam fortsetzte. In der Gondel befanden sich sechs Passagiere, unter ihnen Admiral von Hollmann.

Zum Hofgärtendirektor der königlichen Gärten in Potsdam wurde der Stadtgärtendirektor Heinrich Zeininger in Hannover ernannt, nachdem er sich am Donnerstag dem Kaiser vorgestellt hatte. Er wird sein neues Amt bereits am 1. Oktober antreten. Heinrich Zeininger hat, wie wir dem „Hann. Cour.“ entnehmen, in dem Geschäft seiner Eltern in Homburg v. d. Höhe die Gärterei erlernt, war darauf mehrere Jahre in England, besuchte dann die Gärtnerlehranstalt in Wiltshire bei Potsdam und war später bei den städtischen Gartenverwaltungen in Leipzig, Hannover, Magdeburg und Homburg v. d. Höhe tätig. Von dort wurde er als Garteninspektor nach Wiesbaden berufen, wo Zeiningers künstlerisches Wirken in der Schaffung moderner Gartenanlagen von seiner Behörde lebhaft anerkannt wurde. Nach dem Tode des Stadtgärtendirektors Tripp wurde er im Jahre 1908 zu dessen Nachfolger in Hannover gewählt.

Schwerer Dampferunfall auf dem Rhein. Der „Schleppdampfer VI“ der Firma Raab, Karcher & Co. in

Duisburg und der Dampfer „Johann Michels“ der Firma Rüsterhuber in Köln stießen Freitagabend bei Worringen aus bisher noch nicht ermittelter Ursache mit furchtbarer Gewalt in voller Fahrt im tiefen Fahrwasser aufeinander. Die Frau des Besitzers des „Johann Michels“ mit ihren zwei Kindern und ein auf dem Schiff bediensteter Heizer, die sich auf Deck befanden, wurden ins Wasser geschleudert und ertranken. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden. Die beiden Dampfer wurden an Land geschleppt.

Cherchez la femme! Ein Schülerduell hat in Koblenz zwischen zwei Primanern stattgefunden. Der Zweikampf wurde mit Revolvern auf zehn Meter Entfernung ausgetragen. Nach dem ersten Ringwechsel wurde einem der Duellanten ein Ohr angeschossen, worauf die Partanten verärgert auseinandergingen. Anlaß des Duells war natürlich eine Dame. — Wie die Alten sungen, so zwitschern die Jungen.

Ingenieur Richter ist Freitagabend 1/210 Uhr auf der Durchreise nach Jena in Wien eingetroffen. Er gedachte, während des Sonnabends in Wien zu bleiben und Besuche bei einigen Freunden und bei der deutschen Botschaft zu machen. Am Sonntag fährt er direkt zu seiner Familie nach Jena. Richter erklärte, daß er sich sehr angegriffen und leidend fühle.

Weitere Feuerungskrawalle. Die Kundgebungen in der Provinz gegen die Lebensmittelteuerung dauern fort. In Denain (Departement Nord) beschloßen die Bergarbeiter, für 24 Stunden die Arbeit einzustellen und sie am Montag wieder aufzunehmen. In Brest wurde eine von dem Syndikat der Arbeiter veranfaßte Protestversammlung durch Gendarmen und Polizei auseinandergetrieben. Einzelne Häuser durchzogen darauf die Straßen und zerstörten viele Fensterhebeln von Privathäusern. Mehrere Gendarmen wurden durch Steinwürfe verletzt. Dreizehn Personen wurden verhaftet. Unter den Anführern, die eine scharfe, gegen den Marineminister gerichtete Tagungsordnung annahmen, herrschte große Erregung. — In Roubaix durchzogen große Volksmengen die Straßen und demolierten verschiedene Geschäftsauslagen. Als darauf Gendarmen und berittene Truppen einschritten, errichteten die Manifestanten eine Barrikade, von der aus sie die Soldaten und Gendarmen mit Steinen bewarfen. Die Unruhen dauerten bis Mitternacht. Zehn Soldaten und Sicherheitsbeamte wurden verletzt. Von den Unruhestiftern wurden vierzehn verhaftet.

Zum Diebstahl der Mona Lisa. Der Gouverneur von Leon hat erklärt, er wisse nichts von der angeblichen Verhaftung zweier Fremder in Sachen der Mona Lisa. — Dem Blatt „El Mundo“ wurde gemeldet, das Gerücht von dem Auffinden des Bildes sei frei erfunden. — In Paris verhaftete am Freitag die Polizei einen flüchtigen russischen Untertan, namens Costrowitz, unter dem Verdacht, an dem Diebstahl einiger phönizischen Statuetten, die kürzlich dem Louvre-Museum von einem Pariser Blatt wieder zugestellt worden sind, beteiligt zu sein. Die Polizei stellte ferner fest, daß die entwendeten Statuetten bei einem Freunde des verhafteten Russen aufbewahrt worden waren. Man bringt den Diebstahl der Statuetten in Zusammenhang mit dem Raub der Mona Lisa und glaubt, eine internationale Diebesbande in Paris auf die Spur gekommen zu sein. Costrowitz war Mitarbeiter verschiedener Pariser Blätter, darunter auch des „Paris-Journal“. Dieses Blatt erklärt, Costrowitz sei lediglich das Opfer eines polizeilichen Mißgriffs. Der Dieb der Statuetten sei vielmehr der frühere Sekretär Costrowitz. Costrowitz selber habe nur den uneigennütigen Vermittler bei den Verhandlungen, die zur Rückerstattung der Statuetten führten, gespielt.

Eine neue Hühnerwelle in England. In London herrscht noch immer außergewöhnliche Gluthitze. Viele Krankheits- und neue Todesfälle infolge Hühnerchols werden gemeldet. Die Gluthitze erstreckt sich weit über England und Wales. Aus Northcave und Aberdon wird gemeldet, daß die Wasserleitungsbehälter ausgetrocknet sind und die Lage ernst ist. In vielen Orten in Südwales graben die Leute wegen Wassermangels alte, als ungefund verpöbete Brunnen wieder auf. Die Arbeiten gestalteten sich sehr mühsam, da der Teil des Gebäudes, der stehen geblieben war, nachzustützen drohte. Bis 11 Uhr wurden 16 Tote und mehrere Verwundete aus den Trümmern hervorgezogen.

Die ungeheure Ueberschwemmung des Jangtsekiang, durch die Tausende von Menschen ums Leben kamen und andere Tausende obdachlos wurden, geht langsam zurück. In den Provinzen Hupsh und Hunan wird die Reiserte wahrscheinlich den Durchschnitt erreichen, aber die anderen Getreidearten haben sehr gelitten. In der Provinz Anhui wird die Reiserte den Berichten zufolge außerordentlich gering sein.

Kurze Inlands-Chronik.

Drei Personen verbrannt. Im Wohnhause des Stellenbesizers Stolla in Kelsch in Oberschlesien brach Feuer aus, durch das die ganze Besetzung eingekerkert wurde. Stolla, dessen Ehefrau und ein 15-jähriger Hirtensjunge kamen in den Flammen um.

Schwerer Bauunfall. Auf den Werken des Schaller Gruben- und Hüttenvereins bei Gelsenkirchen stürzte aus bisher nicht ermittelter Ursache bei Montagearbeiten eine Hochbaubrücke ein. Von den Montagearbeitern wurden zwei getötet, vier schwer und ein Arbeiter leicht verletzt.

Kurze Auslands-Chronik.

Immer wieder Sabotageakte. Bei Montbéliard (Frankreich) wurden mehrere Telegraphendrähte zerschnitten. Diese Störung machte sich um so unangenehmer fühlbar als gegenwärtig infolge der Manöver die Drähte überlastet sind.

Pulverexplosion. Nach Meldungen aus Rabat wurden durch eine Explosion alter Pulvervorräte, welche aus dem Arsenal des Königs in ein Fort geschaffen wurden, ein Artilleriehauptmann und zwei Marinejoldaten des französischen Besatzungskorps getötet, ein Hauptmann und vier Soldaten schwer verwundet.

Zugzusammenstoß. Nächst der Station Dojinkino der Wolga-Pugulimi-Bahn fand ein Zusammenstoß zweier Personenzüge statt. Drei Personen wurden getötet. Ueber zwanzig wurden mehr oder minder schwer verletzt.

Fliegerabsturz. Bei Boston stürzte der Flieger Graham White, nachdem er 53 Kilometer in 27 Minuten durchgeflogen hatte, mit seinem Flugzeug bei der Landung so unglücklich ab, daß er schwer verletzt vom Platze gebracht werden mußte.

Vermischtes.

Wöchentliches Saatenstandsbericht der Preisberichte des Deutschen Landwirtschaftsrats. Auch in der Berichtswochen blieben die Niederschläge auf das östliche Ostseegebiet beschränkt, während in den übrigen Landesteilen das trockene Wetter ununterbrochen anhält. Dabei stiegen die Temperaturen in den ersten Tagen des Monats wieder hoch empor, und die herrschenden Winde ließen den Boden nur noch mehr austrocknen. Infolgedessen hat die Unzufriedenheit mit den Hadfrüchten, ausgenommen in Ostpreußen, sowie in Teilen von Westpreußen und Pommern eher zugenommen, und auch dort, wo in den letzten Wochen geringe Niederschläge die Pflanzen erfrischt hatten, hat die neuerliche Trockenheit die Hoffnungen wieder herabgemindert. Wohl haben sich die späten Kartoffeln vielfach noch grün im Kraut gehalten, aber die Knollen wachsen nur langsam, auch wird häufig berichtet, daß sie neue Triebe ansetzen, wodurch ihre Entwicklung naturgemäß beeinträchtigt wird. In Süddeutschland hat man deshalb stellenweise bereits mit dem Aufnehmen begonnen. Während schwere Böden bei günstiger Witterung noch annähernd mittlere Erträge bringen könnten, hält man auf leichten und sandigen Böden eine nennenswerte Besserung kaum noch für möglich. Auch Zuckerrüben, deren Wachstum zuletzt nur geringe Fortschritte machen konnte, stellen eine schwache Ernte in Aussicht. Viel geklagt wird über Insektenfraß, auch Mäuse nehmen in vielen Gegenden wieder überhand. Wegen der andauernden Trockenheit kann das neu gesäte Herbstfutter nicht wachsen, vielfach ist es überhaupt nicht aufgegangen. Die Bestellung der Acker zur Herbstsaat ist bei der herrschenden Bodenstärke fast unmöglich.

Eine Wünschelrute für Erze. Die beiden englischen Ingenieure Tootill und Chappell haben, einer Meldung aus London zufolge, eine Wünschelrute für die Entdeckung von Erzen erfunden. Die im Farnesbergbaudistrikt vorgenommenen Versuche sollen ganz merkwürdige Ueber-raschungen und Entdeckungen von Erzen herbeigeführt haben. Viele Interessenten trüpfen daran sanguinische Hoffnungen, da die Eisenindustrie im Farnesbergbaudistrikt infolge mangelnden Erzes im Abnehmen begriffen ist.

Ueber eine eigenartige Taufe berichtet der „Hann. Anz.“ folgendes: In einem Nachbarort von Göttingen muß der Ehemann einer hübschen Frau häufig längere Zeit von Hause fortbleiben. Hin und wieder fand er seine Wohnung von einem eigentümlichen Parfüm durch-dunstet, das seine Frau nicht fühlte, das aber er und ein Freund von ihm kennen. „Du“, sagte dieser, „hier wa da grüne Junge, da up de Vereinsvergnügens so veel mit diner Frau tanzt und immer um se herumme schawenzelt.“ Dem Ehemann fiel es wie Schuppen von den Augen, der Freund aber wußte Rat. „Ed passe wat up, wenn du nich da bist; wenn he wedder herut tummt, parfümiere ed 'ne in, dat he sine Freude hat.“ Nach einiger Zeit sah der Freund wirklich den „grünen Jungen“ am Abend die Stadt verlassen und in den Hof des Freundes einschleichen. Hier wurde er von dem Freund des Hausherrn mit dem Gruß empfangen: „Im Namen des Deubels, der dich holt, taufe ich dich Dong Schuang!“ Bei diesen Worten bekam der ahnungslose Jüngling einen Eimer voll landwirtschaftlicher Flüssigkeit über den Kopf. „Geh man hen un mal Staat mit das neie Parfüm!“ rief ihm der Freund des Hausherrn nach. Am nächsten Morgen kam der eigenartige Täufling in die Kneipe, wo die beiden Freunde saßen und beratschlagten, was zu tun sei, da die Untreue der Frau erwiesen schien. „Soll ed bet noch im Namen von Düwel finer Großmutter mit ihrem Besenstiele döppen?“ fragte der taufstiftende Mann den Anführer. Aber der „grüne“ Jüngling erklärte die Sache in eigenartiger Weise auf. Er war nämlich nicht der Liebhaber der Frau, sondern der Kommiss eines Abzahlungsgegeschäfts und mußte die einzelnen Raten von der Frau abholen, wenn der Mann nicht zu Hause war, da der Mann davon nichts wissen durfte. Der Kommiss wurde nun von seinem Chef entlassen, weil er das Geheimnis einer guten Kundin an deren Ehemann verraten hatte. Nun hat das Kaufmannsgericht das Wort.

Renkontre zweier Gendarmen mit einem Geistes-kranken. Als in Niedergemünden (Oberhessen), so wird der „Frl. Ztg.“ berichtet, zwei Gendarmen den geistes-schwachen Landwirt Stroh wegen einer geringfügigen Körperverletzung, die er begangen, festnehmen wollten, stürzte der mit Viehhüten beschäftigte Stroh, nachdem er zunächst mit einem Stock gedroht hatte. Die beiden Beamten verfolgten ihn, dabei gab Gendarm Rumpf von Hornbach an der Ohm aus unmittelbarer Nähe drei Schüsse auf den Flüchtling ab. Schwer verletzt watete Stroh, bis an den Hals im Wasser, durch die Fulda. Er stürzte in seine Behausung, kam aber bald wieder ins Freie und wurde in die Gießener Klinik gebracht. In seinem Aufkommen wird gezwweifelt.

Zu den Feuerungsunruhen in Nordfrankreich. In St. Quentin dauerten auch am Sonnabend die Ruhestörungen fort. Es heißt, daß zweltausend Arbeiter feiern. Banden von Ruhestörern durchzogen die Straßen und schlugen die Fensterläden von Geschäftshäusern ein. Die Bantgeschäfte blieben geschlossen. Die Zahl der in der Nacht zu Sonnabend bei verschiedenen Zusammenstößen verwundeten Ruhestörer wird auf 200, der verwundeten Soldaten auf 20, darunter drei Offiziere, angegeben. 55 Ruhestörer wurden verhaftet. Am Sonntag sahen die aufbotenen Kavalleristen bei einem Zusammenstoß zwischen Ruhestörern und Gendarmen untätig zu, obwohl der Gendarmenleutnant um Beistand ersucht hatte. Die Menge rief: Es lebe die Armee! Nieder mit den Gendarmen! und bewarf diese mit Ziegelsteinen. Mehrere Gendarmen wurden verwundet. In Douai durchbrachen die Ruhestörer den Truppenkordon, drangen auf den Marktplatz, plünderten und vernichteten die Waren, die von den Händlern im Stich gelassen worden waren. In Lille und Dünkirchen fanden ebenfalls Ruhestörungen statt. Auf dem Markt in Troupes wurden zahlreiche Verkaufsstände geplündert und die Waren teilweise vernichtet.

Tödliche Abstürze von Fliegern. Zwei französische Militär-Flieger namens Grailly und Camine fanden bei einem Absturz ihrer Apparate den Tod. Grailly ver-brannte vollständig. Erstgenannter stürzte bei Rignyl-la-Nonneuse, letzterer auf einem Fluge von Versailles nach Toul bei Rangis ab. — Weiter verunglückte der Flieger Maron, welcher Sonnabend spät abends von Chartres aus einen Ueberlandflug unternommen hatte.

Dienstag, 1. Athen über die am Rahlenberg, 1740. Joh. Heine zu Grund im Wahlstat, f. Kri Grabbe, Dichter, f. Grap. — 1910 f. Leipzig.

Prinz Friedr.

Der zweite manöver ist Prinz seinem Kommando korps stehen, erst n. Einlingen, letzte Freiherrn von P. ein Sohn des a. Friedrich Karl, de. Anhalt vermählt u. 1865, steht also in Range nach ist er der 1. Armee-Insp. Sophie zu Schles.

Generalfeldm.

Wir stehen i. manöver, an den bildete Armeen d. Armeen wird be. Heerführer und Generalfeldmar. Armees besteht a. Generals der J. eigens zu diesem Scholz, Komman geführten Armees Divisionen dieses Generalleutnant und kommandier leutnant v. Wind der Armees, best. Armees, Generalf. braucht man deu Name ist in aller des tüchtigen He. eintrat, um dan wiederum dem H. und dort das er. Jahren 1896—19. deur in Frankfurt. Pioniere, Komm. zulezt General-J. kann den Freibe. Ehren doktor der ist, unbedenklich deutschen Armees. feste ernannte ih.

Lokal

* — Stieje. Jahre 1825 fande. Im Jahre 1180. Gedreht sich in g. kommen schien; f. Rhein und fließe. Rhein wurde so. in durchwaten k. und es wurde da. vor Fanger umk. des Jahres 1388. gingen fast in de.

Geschichtskalender.

Dienstag, 12. September. 490 v. Chr. Sieg der Athener über die Perser bei Marathon. — 1683. Schlacht am Rahlenberg, Befreiung Wiens von den Türken. — 1740. Joh. Heinr. Jung-Stilling, mystischer Schriftsteller, * zu Grund im Nassauischen. — 1819. Fürst Blücher von Wahlstatt, † Kriebitzsch, Schlesien. — 1836. Christian Grabbe, Dichter, † Detmold. — 1870. R. S. Steinheil, Physiker, † München. — 1876. Anastasius Grün, Dichter, † Graz. — 1910. Wilh. Henzen, dramatischer Dichter, † Leipzig.

Prinz Friedrich Leopold von Preußen.

Der zweite der Armeeführer im diesjährigen Kaisermandat ist Prinz Friedrich Leopold von Preußen. Unter seinem Kommando werden das zweite und neunte Armeekorps stehen, letzteres unter dem General der Infanterie v. Linzinger, ersteres befehligt vom General der Infanterie Freiherrn von Plettenberg. Prinz Friedrich Leopold ist ein Sohn des am 15. Juni 1885 verstorbenen Prinzen Friedrich Karl, der mit der Prinzessin Maria Anna von Anhalt vermählt war. Er wurde geboren am 14. November 1865, steht also im 46. Lebensjahre. Seinem militärischen Range nach ist er General-Oberst und General-Inspekteur der 1. Armee-Inspektion. Vermählt ist er mit Prinzessin Sophie zu Schleswig-Holstein, einer Schwester der Kaiserin.



General-Feldmarschall Freiherr von der Goltz.

Wir stehen unmittelbar vor dem Beginn der Kaisermandat, an denen sich zwei aus je zwei Armeekorps gebildete Armeen beteiligen werden. Die eine der beiden Armeen wird befehligt vom dem rühmlichst bekannten Heerführer und Reorganisator der türkischen Truppen General-Feldmarschall Freiherrn von der Goltz. Seine Armee besteht aus dem Gardekorps unter Führung des Generals der Infanterie von Soemenfeld und einem eigens zu diesem Zweck aufgestellten, vom Generalleutnant Scholz, Kommandeur der 21. Division in Frankfurt a. M., geführten Armeekorps. Zu Kommandeuren der beiden Divisionen dieses kombinierten Armeekorps sind der Generalleutnant v. Schend, Generaladjutant des Kaisers und kommandiert vom Kronprinzen, und der Generalleutnant v. Windheim, Oberquartiermeister im Generalstab der Armee, bestimmt worden. Von dem Führer der Armee, General-Feldmarschall Freiherrn von der Goltz, braucht man deutschen Lesern nicht viel zu sagen. Sein Name ist in aller Welt bekannt als der des Reformators des türkischen Heeres, in das er zuerst von 1883—1895 eintrat, um dann nach der Revolution der Jungtürken wiederum dem Auf nach Konstantinopel Folge zu leisten, und dort das erste „Sultansmandat“ zu leiten. In den Jahren 1896—1907 war er nacheinander Divisionskommandeur in Frankfurt a. d. O., Chef der Ingenieure und Pioniere, Kommandeur des 1. Korps in Königsberg und zuletzt General-Inspekteur der 6. Armee-Inspektion. Man kann den Freiherrn von der Goltz, der 69 Jahre alt und Ehren doktor der Philosophie der Universität Königsberg ist, unbedenklich als den hervorragendsten Offizier der deutschen Armee bezeichnen. Am letztverfloffenen Jahresfeste ernannte ihn der Kaiser zum General-Feldmarschall.



Lokales und Provinzielles.

* — **Stichjahre.** In der Zeitschrift „Westfalia“ vom Jahre 1825 findet sich unter Mittheilung folgende Nachricht: Im Jahre 1130 war ein so heißer Sommer, daß das Erdreich sich in große Rissen spaltete, aus denen Feuer zu kommen schien; sehr lange fiel kein Regen. Alle Brunnen, Teiche und fließenden Gewässer verdorrten beinahe; der Rhein wurde so niedrig, daß man aller Ende durchreiten, ja ihn durchwaten konnte. Die Früchte des Feldes verdorrten und es wurde darüber eine so teure Zeit, daß viele Leute vor Hunger umkamen. Ähnlich war es um Weihnachten des Jahres 1388. Die Pferde, welche die Schiffe zogen, gingen fast in der Mitte des Rheins, der so klein war,

daß man mit einem platten Steinchen von einem Ufer zum andern blindern konnte.

* — Die Bestimmung der jüdischen Gemeinde in der Wilhelmstraße erwacht Herr Fiedler, hier, zum Kaufpreise von 13 500 Mk. — Das von dem Bauunternehmer C. Rohde an der Bahnhofstraße erbaute Wohnhaus ist an Herrn Konditor Otto Schneider zum Preise von 51 000 Mk. verkauft worden.

* — **Postalische Gilabholung.** Die Reichs-Postverwaltung hat seit einiger Zeit eine anscheinend noch wenig bekannte Einrichtung getroffen, die darin besteht, daß an allen Postorten im Bereiche des Ortsbestellbezirks auf Verlangen gewöhnliche Briefsendungen und Telegramme durch Gilaboten von den Abnehmern abgeholt und zur Beförderung ausgeliefert werden. Die Anmeldung von Aufträgen zur Gilabholung kann durch Fernsprecher oder mündlich am Schalter oder schriftlich erfolgen. Dabei ist die Stückzahl der abzuholenden Sendungen anzugeben. Schriftliche Anmeldungen können in den Briefkasten gelegt oder den bestellenden Boten auf ihren Bestellscheinen mitgegeben werden. Für derartige Bestellscheine oder Bestellsarten werden Gebühren nicht erhoben. Die Gebühr für die Gilabholung einer Briefsendung oder eines Telegramms beträgt 25 Pf. Für jede gleichzeitig von demselben Abnehmer abzuholende weitere Sendung wird eine Zuschlaggebühr von 10 Pf. berechnet.

* — In der Nacht von Sonnabend auf Sonntag wurde der Bergmann Ernst Voegel aus Methler bei einer Festlichkeit in Kaiserau ertrunken. Die Äster wurden bald darauf festgenommen und dem Amtsgerichtsgefängnis in Ramen zugeführt. Wie wir erfahren, soll der Getötete f. Rt. an der Affäre mit dem Polizeiwachmeister Herrn Martin beteiligt gewesen sein.

* — **Der Geldbriefträger.** Man spricht davon, den Geldbriefträger überhaupt abzuschaffen, nachdem in verschiedenen Berliner Postbezirken die Geldsendungen durch gewöhnliche Briefträger bestellt wurden. Die daraus gezogenen Schlüsse sind aber unzutreffend. Erstens hat es sich um Postbezirke gehandelt, die nur klein im Umfang waren; wenn in einem Bestellbezirk nur zwei, drei Postanweisungen am Tage zu bestellen sind, so wäre es Zeitverschwendung von der Postverwaltung, dafür besonders einen Beamten zu entsenden. Das sind also Ausnahmefälle. Im übrigen ist aber der Geldbriefträger zu einer so populären Persönlichkeit geworden, daß er schon unter den Schutz einer unantastbaren Tradition gestellt werden muß.

* — **Pflaumdiebe.** Ein Polizeibeamter erwischt in der Freitag nacht am Ostentor zwei Mannspersonen, die einen schweren Sack voll gestohlener Pflaumen trugen. Leider gelang es beiden Dieben kurz darauf zu entkommen, nachdem sie den Sack von sich geworfen hatten. Sie sollen aber von dem Beamten erkannt und zur Anzeige gebracht sein.

* — Die bevorstehende Revision der Gebühren-Ordnung für Zeugen und Sachverständige hat der preussischen Regierung Veranlassung gegeben, bei dem Reichsjustizante in Anregung zu bringen, daß Volksschullehrern, sofern sie als Zeugen in ihrer amtlichen Eigenschaft geladen sind, Reisekosten nach § 14 der Gebührenordnung für Zeugen und nach Maßgabe der Höhe des Gehalts vom 21. Juni 1897 von den Gerichten gewährt werden. Die Erwägungen über diese Frage sind noch nicht zum endgültigen Abschluß gelangt.

* — **Kauferei.** In der Nacht zum Sonnabend voriger Woche spielte sich auf der Weststraße zwischen einer Anzahl Personen eine arge Kauferei ab, die sich bis auf den Markt fortsetzte und die Nachtruhe der Anwohner erheblich störte. **Methler.** Auf dem gestrigen Turnfeste des Turnflubs „Stablon“-Kaiserau erhielt der „Turnverein Methler“ den 1. Preis für meiste Mannschaften. Ferner erhielten Herr Knipper den 1. Preis am Red, Herr Kiefer den 1. Ehrenpreis und Herr Beckmann den 2. Ehrenpreis im Streckenlaufen. Wir wünschen dem Verein ein kräftiges Gut Heil!

Weddinghofen. Am Dienstag, den 12. Sept., begehen die Eheleute Wilh. Wente, Weddinghofen, das seltsame Fest der goldenen Hochzeit. Wir bringen dem Jubelpaare unsere herzlichsten Glückwünsche dar und hoffen, daß ihnen ein freundlicher Lebensabend beschieden sein möge.

Gerren-Berwe. 8. Sept. Gestern hat sich in einer benachbarten Mergelgrube ein schwerer Unfall zugetragen. Als zwei hiesige Landwirte und zwei Söhne eines dritten Landwirts mit dem Aufladen von Mergel beschäftigt waren, brach plötzlich eine steile Wand in sich zusammen und zertrümmerte die darunterstehenden Wagen. Leider wurden auch die beiden Brüder von schwerem Gestein getroffen. Einer trug schwere Beinverletzungen davon und wurde schleunigst dem Krankenhaus zugeführt.

Gerren-Berwe. 8. Sept. Vor versammeltem Schulvorstande wurde heute Herr Lehrer Weisenhaus als Hauptlehrer in Berwe eingeführt. Herr Lehrer Tromm wurde vereidigt.

Nordbügge. 10. Sept. Dem Bergmann S. von hier wurde gestern, als er auf dem Heimwege von Ramen nach hier begriffen war und sich in einem Gehölz ausruhte, wobei er einschlieft, sein ganzes in Ramen empfangenes Krankengeld von annähernd 40 Mark aus der Tasche gestohlen.

Hamm. 8. Sept. Jugendliche Diebe. Einem hiesigen Oberlandesgerichtsrat wurden, während er sich in der Sommerfrische befand, Gold- und Silbersachen im Werte von 700—800 Mk. gestohlen. Die Polizei hat die Diebe ermittelt, es handelt sich um 5 Knaben im Alter von 12—15 Jahren. 4 sind verhaftet, ebenso ein Althändler, der ihnen die gestohlenen Sachen abgekauft hatte, obgleich er von dem Diebstahl unterrichtet war.

Dortmund. 9. Sept. Die Konkursverwaltung der Niederdeutschen Bank hat, wie wir an zuständiger Stelle erfahren, beschlossen, eine Abschlagszahlung von 10 Proz. auf die anerkannten Forderungen vorzunehmen. Die Abschlagszahlung erfolgt jedoch noch nicht in der nächsten Zeit. Der Termin ist noch unbestimmt. Etwaige entgegenstehende Meldungen sind unrichtig.

Schwerte. 8. Sept. Zu den Vorgängen bei der Westfälischen Kreditanstalt wird noch bekannt, daß der persönlich

haftende Gesellschafter van Erkelens umfangreiche Ultimo-Spekulationen in Canada und Rhönix unternommen hat, ohne daß der Aufsichtsrat des Unternehmers hiervon unterrichtet worden ist. Die starke Börsenberoute der letzten Zeit hatte erhebliche Verluste in diesen Engagements zur Folge, die den Zusammenbruch der Westfälischen Kreditanstalt herbeiführten. Zwei Großbanken haben den Status eingehend prüfen lassen. Sie glauben unverbindlich, daß die Gläubiger voll befriedigt und die Aktionäre etwa zwanzig Prozent werden erhalten können. Zwischen Erkelens und dem Bankdirektor von der Heyde jun. haben Beziehungen in der Weise bestanden, daß sie ihre Spekulationsgeschäfte die Aktien ihres Instituts sich gegenseitig beliehen haben. Der Märkische Bankverein ist der Ansicht, daß seine Liquidationsmasse von dem Vorgange nicht berührt wird, da ein Saldo von 60 000 Mk. welchen die Kreditanstalt dem Bankverein schuldet, sofort von der Liquidationsmasse eingezogen worden ist. Ob von der Heyde jun. in der bekannten Wechselaffäre auch bei der Westfälischen Kreditanstalt zum Schaden des Märkischen Bankvereins mitoperierte, läßt sich noch nicht sagen.

Gelsenkirchen. 8. Sept. Auf dem Schaller Gruben- und Hüttenverein der Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft ist heute nachmittag eine in Montage befindliche Hochbahn auf unaufgeklärte Weise abgestürzt. Von den dabei beschäftigten Monteuren waren 2 sofort tot, einige sind schwer verletzt. Ein Hüttenarbeiter ist leicht verletzt.

Hamborn. 8. Sept. Der Bergmann R. Bowitz, der in der Menage der Heide Neumühl in einem Fenster des dritten Stockwerkes saß, verlor das Gleichgewicht und stürzte in den Hof. Er erlitt schwere Verletzungen, an deren Folgen er starb.

Jericho. 8. Sept. Ein nicht alltäglicher Unglücksfall ereignete sich in dem benachbarten Hiltenspohl bei Obergirne. Dort wurde die 14 Jahre alte Tochter des Landwirts Fr. Neuhaus von einem Pferd, das sie mit einem Eimer Wasser trankte, durch einen Stoß mit dem Kopf in einen Brunnen gestoßen. Das Pferd scheute und stürzte mit den Hinterfüßen ebenfalls in den Brunnen, das Kind unter sich begräbend. Erst nach mehrstündigen Arbeiten gelang es mit Hilfe der Feuerwehr, das Pferd durch einen Flaschenzug zu heben. Das Kind konnte nur als Leiche geborgen werden.

Siegen. 8. Sept. Bei den Ausschachtungsarbeiten, die man in der Martinikirche hier behufs Anlage einer Heizungsanlage vornahm, stieß man auf eine Menge menschlicher Gebeine, die noch so gut erhalten waren, daß man in manchen Gräbern noch die Kopfhaare vollständig vorfand. Bei Nachgrabungen stellte sich heraus, daß die ganze Kirche über Leichen erbaut ist, die nachweislich schon über 400 Jahre in der Erde ruhen. Daß die Gebeine noch so gut erhalten sind, mag darin seinen Grund haben, daß das steinige Erdreich unterhalb der Kirche stets trocken war. Der Platz, worauf die Kirche vor 400 Jahren erbaut wurde, lag früher außerhalb der Stadtmauer und diente als Begräbnisplatz.

Werden. 8. Sept. Ein noch jetzt in Belbert tätiger Oberpostassistent hatte vor 13 Jahren in der Postkasse einen Fehlbetrag von 60 Mark, den er aus eigener Tasche ersetzt hatte. Nunmehr ging dem Postamte von einem hiesigen Geistlichen die Summe zu, die ihm von einer ungenannten Person überwiesen war, und dem Betrogenen zurückerstattet wird.

Serne. 8. Sept. Bei dem gestrigen Morgentraining kam der Jockey A. Jensch so unglücklich zu Falle, daß er bewußtlos liegen blieb. Ohne die Befinnung wiedererlangt zu haben, ist er seinen Verletzungen erlegen.

Essen. 8. Sept. Auf dem Friedhofe in der Röhlestraße wurde von einem unbekannten Manne ein in Zeitungspapier gewickelter Pappkarton abgegeben, in dem sich die Leiche eines neugeborenen Knaben befand. Mit dem Bemerkten, die Verdrückungspapiere zu holen, verschwand er und ließ sich nicht wieder sehen.

Elberfeld. 9. Sept. Ein schweres Automobilunglück ereignete sich heute abend am Gleisübergang der Eisenbahn-Nebenstrecke Cronenberg-Elberfeld-Steinbeck. Das Automobil Nr. 9 der städtischen Automobilgesellschaft kam mit 3 Insassen in rasender Fahrt aus dem Burgholz gefahren. Der Wagenlenker Majewski wollte noch vor dem heranbrausenden Zug das Gleis überfahren, was ihm nicht gelang. Das Automobil wurde vom Zuge erfasst und vollständig zertrümmert. Sämtliche Insassen wurden herausgeschleudert. Ein Fräulein Bange aus Varmen geriet unter die Räder der Lokomotive, sie wurde sofort getötet. Schwer verletzt wurde ein Herr namens Franke aus Godesberg, ferner eine Schwester der Getöteten. Der Lenker wurde leichter verletzt.

Düren. 9. Sept. Heute nachmittag 2 Uhr brach in dem Jungholz der zwischen Nideggen und Rath gelegenen Waldungen Feuer aus, das einen Teil zerstörte. Ein bei den Löscharbeiten beschäftigter junger Mann aus Nideggen ist mitverbrannt.

Dann. 7. Sept. Seit Montag dieser Woche wurde der Postbote Müller in Reffenich vermisst. Heute wurde seine Leiche aus dem Rhein geholt. Wie es heißt, soll er aus Furcht vor dem Militär, zu dem er im Oktober einrücken sollte, den Tod im Rhein gesucht haben.

Westfälische Kreditanstalt in Schwerte.

Es wurde schon mitgeteilt, daß die Bank liquidieren muß. Einer Erklärung des Aufsichtsrates ist zu entnehmen, daß die Bank auf den Effektenkonten und aus der Verbindung mit v. d. Heide jun. (Märkischer Bankverein, Gelsenberg i. L.), sowie durch die von dem persönlich haftenden Gesellschafter Erkelens ohne Wissen des Aufsichtsrates vorgenommenen Manipulationen größere Verluste erleidet. Die Verwaltung sei der Ueberzeugung, daß bei einer ruhigen Abwicklung nicht allein die Gläubiger zu ihrem Gelde kommen, sondern auch die Aktionäre noch einen Teil ihres Kapitals retten würden. Die Mitglieder des Aufsichtsrates sind bereit, falls alle Gläubiger der außergerichtlichen Liquidation zustimmen, für volle Befriedigung der Gläubiger die Ausfallbürgschaft zu übernehmen. Man sei dann in der Lage, ca. 50 Prozent der Verbindlichkeiten innerhalb zweier Monate durch sofort zu realisierende Debitoren zurückzahlen, während der Rest in späteren Raten innerhalb Jahresfrist zur Ausschüttung gelangen dürfte.

Die jetzige Zeit

ist für den Geschäftsmann und Handwerker besonders geeignet, seine Druckaufträge zu erteilen und empfiehlt sich daher die

Buchdruckerei W. Felting

Kamen, am Markt

zur Herstellung von Drucksachen aller Art, wie:

Mitteilungen, Postkarten, Kuverts, Rechnungen, Briefbogen etc. etc.

unter Zusicherung sauberster Ausführung u. billigster Berechnung.

18 mal wöchentlich
Montags 2 mal
Sonntags 1 mal ..

Berliner Neueste Nachrichten

1 M. 84 Pf. monatlich ...
5 M. 50 Pf. vierteljährlich
durch alle Postanstalten.

Große, nationale und unabhängige Tageszeitung
erscheint

morgens und abends, auch Montags
mit folgenden Gratisbeilagen:

Deutscher hausfreund Mode und handarbeit
illustriertes, 16 Seiten starkes ebenfalls reich illustrierte
Sonntagsblatt. Modebeilage.
Verlosungsliste für Wertpapiere, Sommerkursbuch, Wandkalender

Probe-Abonnement gegen Einsendung der Postgebühr von 30 Pfg.
durch die Geschäftsstelle der Berliner Neuesten Nachrichten, Berlin SW. 48, Friedrichstr. 239.

Bekanntmachung.

Die Provinz Westfalen hat seit dem 1. Januar 1911 an 26 Orten Wanderarbeitsstätten eingerichtet und zwar in:

- | | |
|------------------|--------------------|
| 1. Altena | 14. Lippstadt |
| 2. Arnberg | 15. Lidenfeld |
| 3. Bielefeld | 16. Minden |
| 4. Bochum | 17. Münster |
| 5. Dortmund | 18. Paderborn |
| 6. Gelsenkirchen | 19. Recklinghausen |
| 7. Gütersloh | 20. Rheine |
| 8. Hagen | 21. Schwerte |
| 9. Hamm | 22. Siegen |
| 10. Hattingen | 23. Soest |
| 11. Herford | 24. Unna |
| 12. Höxter | 25. Warburg |
| 13. Iserlohn | 26. Witten |

Diese gewähren jedem mittellosen Wanderer gegen angemessene Arbeitsleistung unentgeltlich Verpflegung und Unterkunft und weisen ihm unentgeltlich Arbeit nach.

Wer wandern will, muß einen Wanderschein besitzen und darf nur auf den Straßen wandern, welche die gerade Verbindung zwischen den genannten 26 Wanderarbeitsstätten untereinander bilden. Außerhalb dieser Straßen um Almosen ansprechende Wanderer werden in der Regel Landstreicher sein, welche nicht arbeiten wollen.

Im eigenen Interesse der Bevölkerung und zur Bekämpfung des Bettelns und Landstreichens wird dringend gebeten, jeden ortsfremden Wanderer, der um Almosen bettelt, unmissverständlich ab und an die nächste Polizei- und Gemeindebehörde oder in eine der genannten nächsten Wanderarbeitsstätten zu weisen. Wer bettelt, will nicht arbeiten, trotzdem er unentgeltlich Verpflegung, Unterkunft und Arbeit nachgewiesen erhalten kann.

Hamm, den 20. Juli 1911.

Der königliche Landrat. Schulze-Pelkm.

Bekanntmachung.

In den hiesigen Feldmarken wird besonders im Frühjahr, Herbst und Winter der Fang einheimischer Singvögel betrieben. Wir warnen hiermit ausdrücklich vor dem Fangen derselben und bemerken, daß wir unsere Polizeiorgane erneut darauf hingewiesen haben, ihr Augenmerk diesen Übergriffen zuzuwenden. Das Publikum bitten wir, die Beamten in diesem Bestreben zu unterstützen.

Kamen, den 26. August 1911.

Die Polizeiverwaltung: J. B. Grevet, Beigeordneter.

Kartoffel-Verkauf Oberberge.

Donnerstag, den 14. d. M., nachmittags 5 Uhr läßt Herr Tröckels auf Bohnenlochs Hof 3 Morgen gute Kartoffeln in kleineren Abteilungen gegen bar oder Kredit bis zur Ernte verkaufen. Versammlung am Hofe.

Bergkamen, September 1911.
Bücher.

Gras-Verkauf Derne bei Kamen.

Mittwoch, den 13. d. M., nachmittags 5 Uhr will der Herr Landwirt F. Schulze-Kump in Derne den guten zweiten Graswuchs auf 12-15 Morgen in seiner ca. 17 Morgen großen sog. „Dombuchwiese“, nahe beim Hofe des Landwirts F. Menne in Derne belegen, in abgeteilten 2/3 Morgennummern durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Kamen. Reinhard, Gerdtz, Aukt.

Junge solide Leute zur Ausbildung als

Pfleger

gesucht. — Honorar mäßig. Rückporto erbeten.

B. Grotehöfer
Lippstadt.

Eine Wohnung

von 2 bis 3 Zimmern zum 1. Oktober zu vermieten.

Zu erfahren in der Exped.

Heute verschied nach kurzem, schwerem Leiden unser innigstgeliebtes, einzigstes Töchterchen

Elisabet

im zarten Alter von 1 1/2 Jahren.

Kamen, den 9. September 1911.

Apotheker Kocke und Frau
Frieda geb. Klöber.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.

Inhaber: Peter Groß.

Kamen, Nordenmauer 37.

Baumaterialien-Handlung Steinhauerei

Lager in

Flur- und Wandplatten, Ton- und Zementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.

..... Weiß- und Wasserkalk.

Ausführung von Marmor-, Terrazzo-, Zementbeton- und Asphalt-Arbeiten jeder Art.

Spezialität: Grab-Denkmalerei
in Marmor, Syenit und Sandstein.

Verding von Bauarbeiten.

Die Arbeiten und Materiallieferungen zum Neubau eines Wohn- bzw. Geschäftshauses für mich sollen in getrennten Losen vergeben werden. Zeichnung und Unterlagen liegen zur Einsicht bei mir offen.

Offerten wolle man bis zum 18. d. Mts. bei mir einreichen.

Oberaden, 10. September 1911.

Otto Vonhoff.

Grasverkäufe Kamen.

Donnerstag, den 14. d. M. verkaufen Unterzeichnete für die betreffenden Interessenten den guten, zweiten Graswuchs in nachstehend aufgeführten Wiesenparzellen zu den angegebenen Terminzeiten und zwar:

Terminzeit nachm.	Uhr	Nähere Bezeichnung des Wiesengrundstückes und Lage desselben	Name d. Eigent., Pächters u. s. w.
"	4 1/4	Wiese a. d. Kalkhof, gegenüber dem hintersten Pastoratshaus	Kaufm. H. Mönnichhoff hier
"	4 1/2	Hinterste Pastoratshaus, südwestlich der Koppel	Größere evangel. Pastoren hier
"	4 3/4	5 Wiesenparzellen im sog. Gemack.	Wirt H. Menze, hier
"	5 1/4	2 Wiesenparzellen daselbst	Wwe. Schmiedem. C. Kumpff hier
"	5 1/2	2 Wiesengrundstücke daselbst	Kaufmann Otto Marcus, hier
"	5 3/4	Wiesengrundstück daselbst	Erben Kaufmann W. Schetter in Unna

in Abteilungen verschiedener Größe öffentlich meistbietend gegen Kredit.

Um die Terminzeiten richtig innehalten zu können, wird um pünktliches Erscheinen gebeten.

Kamen.

Reinhard, Gerdtz, Aukt.

Städt. Volksbibliothek.

Am Kirchplatz. Benutzung frei.

Bücherausgabe:

Montags { von 6-7 Uhr
Mittwochs { abends
Freitags {
Sonntags von 11 1/2-12 1/2 Uhr

Der Bibliothekar.

Ladenlokal

mit 1 Zimmer und Keller in bester Geschäftslage von Kamen oder Umgegend baldigst zu mieten gesucht.

Offerten mit Preis unter Nr. 2954 an die Expedition d. Btg. erbeten.

1 Wohnung

von 2 Zimmern zu vermieten.

Nordenmauer 10.

Zigarrenbeutel

mit und ohne Aufdruck empfiehlt

W. Felting, Kamen
am Markt.

Eine Wohnung

von 2-3 Zimmern nebst Zubehör, (evtl. auch Stallung) zum 1. Oktober an ruhige Leute zu vermieten.

Zu erf. i. d. Geschäftsst. d. B.

1 Wohnung

von drei Zimmern verziehungshalber zum 1. Oktober oder 1. November zu vermieten.

Näher. in der Exp. d. Btg.

Bananen

neu eingetroffen
empfiehlt

Kaufhaus für Lebensmittel

Johanna Glaeser

Westf. 21 Fernruf 114

Niederländischer Frauen-Verein
für Kamen.

Mittwoch, 13. Sept., nachm. 4 Uhr
im Gemeindehause a. Klosterweg

Arbeits-Versammlung.
Der Vorstand.

Kleine

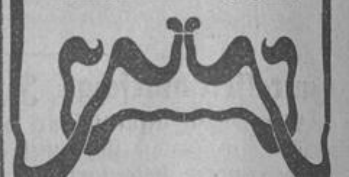
Annoncen:

Stellengesuche
Stellenangebote
Mietsgesuche
Vermietungen
An- und Verkäufe

finden besten Erfolg
durch die

Märkische Zeitung

Haupt-Annoncenblatt für
Kamen und Umgegend.



Milchkutschler

von 16-18 Jahren auf ein Gut bei hohem Lohne gesucht. Rundschaft vorhanden.

Offert. bef. die Exp. d. B.
Zum 1. Oktober oder später ein zuverlässiger, solider

Knecht

zu 1 Pferde gesucht.
Kamen, Markt 10.

E. Marcus.

Ein zuverlässiges braves

Dienstmädchen

für einen landwirtschaftlichen Haushalt gesucht.

Näheres in der Exp. d. B.

2 Zimmer-Wohnung

sofort zu vermieten.
Näheres Westf. 22

1 abget. Etage

von 4-5 Zimmern nebst Zubehör zum 1. November gesucht.

Näheres in der Exp. d. B.

„Meine Tochter war hochgradig

blutarm.

Durch eine Hauskur mit Alt-
hochporiger Martz-Sprudel
Starkquelle (Zob.-Eisen-Mangan-Rochsalzquelle) hat sie die besten Erfolge erzielt. Das Allgemeinbefinden hat sich gehoben und der Appetit wurde in hohem Maße angeregt. Innigst dankt Frau A. „Der Martz-Sprudel“ leistet mir großartige Dienste. Bin sehr zufrieden. Frau M. Arg. warm empf. Fl. 95 Pfg. bei Geirr. Jacobi und Carl Müller jun., Drogerien.

Märkische Zeitung



Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.

Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.

Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr, die 1-spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden tags vor dem Erscheinen, als abends 7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und Verlag von W. Felting in Kamen.

Nr. 107.

Amliches Publikationsorgan für die Stadt Kamen.

Montag, 11. September 1911.

Amliches Publikationsorgan für die Stadt Kamen.

29. Jahrg.

Der Saatenstand in Preußen

zu Anfang September war, wenn 3 mittel, 4 gering und 5 sehr gering bedeutet, für Hafer 3,0, Kartoffeln 3,6, Zuckerrüben 4,1, Klee 4,3, Luzerne 4,2, Rieselwiesen 3,6 und andere Wiesen 4,2. In den Bemerkungen der „Statistischen Korrespondenz“ zu dem preussischen Saatenstand heißt es u. a.: Die trockene und heiße Witterung hielt auch im August an. Nur wenige Gewitterregen brachten hier und da für Stunden etwas Erfrischung, von wirklich durchfeuchtendem, befruchtendem Regen wird nur mehrfach aus den Regierungsbezirken Danzig, Marienwerder und Briesen, vereinzelt aus Königsberg, Allenstein und Merseburg berichtet. Infolge der trockenen Witterung haben sich die Mäuse geradezu erschreckend vermehrt, so daß man für die Winterfrüchte fürchten muß. Auch Raupen, Maden und Engerlinge werden häufiger genannt. Das Unkraut scheint nicht besonders gediehen zu sein. Dem Einbringen der Ernte ist die Trockenheit überaus förderlich gewesen. Bis auf ganz geringfügige Mengen Hafer ist sämtliches Getreide geerntet. Im allgemeinen läßt sich von den Saatsfrüchten sagen, daß sie von selten schöner Beschaffenheit sind. Auch die Menge befriedigt meistens. Nur ganz vereinzelt wird erwähnt, daß der Roggen stark unter dem Frost in der Blütezeit gelitten hat. Stroh ist genügend geerntet. Die Kartoffeln haben unter der Trockenheit sehr gelitten. Wenn auch der Ansaß im allgemeinen gut gewesen ist, war doch ein Wachsen nicht möglich. Hin und wieder wird behauptet, daß selbst durchdringender Regen nichts mehr helfen könne. Sandiger und hochgelegener Boden wird wenig Frucht bringen, während schwerer und tief gelegener Acker eine Mittelernte erwarten läßt. Die Frühkartoffeln befriedigen im allgemeinen. Die Zuckerrüben haben ähnlich wie die Kartoffeln zu leiden. Vereinzelt wird sogar von einer Mißernte gesprochen. Hier könnte ausgiebiger Regen noch vieles gutmachen. Die Futterverhältnisse geben zu großen Befürchtungen Anlaß. Klee und Luzerne lassen einen zweiten Schnitt meistens überhaupt nicht zu. Junger Klee soll gänzlich ausgebrannt sein; was noch übrig geblieben ist, haben die Mäuse vernichtet, so daß selbst noch für das nächste Jahr eine geringe Kleeernte zu erwarten steht. Trockene Wiesen gaben keinen oder nur geringen zweiten Schnitt. Bewässerungswiesen liefern bessere Erträge. Weiden sind so gering, daß das Vieh häufig noch nebenher gefüttert werden muß oder ganz aufgestellt worden ist. Meist sind die Wintervorräte schon angegriffen, zum Teil ist auch schon Vieh verkauft. Die Bestellung des Ackers für die Winterfrucht ist noch sehr wenig vorgeritten. Der Boden ist derartig ausgetrocknet und hart, daß das Pflügen sehr beschwerlich ist. Das Einsäen des Getreides muß noch hinausgeschoben werden, weil das Korn jetzt nicht keimen würde.

Deutsches Reich.

Der Welthandel und Deutschland. Infolge der gewaltigen Ertragssteigerungen, speziell auf den Gebieten der Technik und des Verkehrs hat der Welthandel in den letzten Jahrzehnten einen ungeheuren Aufschwung genommen. Die Summe der Werte in Ein- und Ausfuhr aller Länder wird auf mindestens 140 Milliarden Mark jährlich geschätzt, während sie noch vor zehn Jahren kaum 90 Milliarden Mark betragen hat. England ist etwa mit sieben Prozent, mit Einschluß seiner Kolonien mit fünfundsiebzig Prozent am Welthandel beteiligt. Nach England kommt, dem „Berl. Zbl.“ zufolge, sofort Deutschland mit rund zwölf Prozent, steht also nach England an erster Stelle. In den letzten zwei Jahrzehnten von 1890 bis 1910 stieg die Einfuhr nach Deutschland um 4788 Millionen Mark = 115 Prozent, die Ausfuhr um 4148 Millionen Mark = 125 Prozent. Mit diesen Zahlen hat der deutsche Außenhandel, sowohl was Einfuhr als auch was Ausfuhr anbetrifft, absolut und prozentual stärker zugenommen als der Englands, Nordamerikas und Frankreichs.

Der 15. christlich-sozialer Parteitag tritt Sonntag, den 10. September, in Wiesbaden zusammen. In seinem Mittelpunkt steht, gemäß der Forderung des Tages, die Sozialpolitik; in Großaufmann J. R. Vietor-Bremen, der eines unserer größten Afrika-Händler leitet, dem Reichstagsabgeordneten Rattmann sind Sachkenner hierfür gewonnen; ferner sind die Herren Abgeordneten Behrens und Dr. Burckhardt, Liz. Mumm, Direktor Stuhmann und General Klingender, der für die Christlich-Sozialen in Wiesbaden kandidiert, als Redner vorgesehen.

Der Streik in der württembergischen Sozialdemokratie. Eine Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins Stuttgart hat eine Entschließung angenommen, in der die Parteileitung beauftragt wird, bei dem Parteivorstand und Parteitage dahin zu wirken, daß eine Bergewaltigung der Stuttgarter Parteigenossenschaft in Zukunft unmöglich sei. — Hierzu bemerkt die „Deutsche Tageszeitung“: „Unseres Erachtens kann weder Parteileitung noch Parteitag einen solchen Wunsch erfüllen. In der Sozialdemokratie herrscht doch unbedingt und uneingeschränkt das Mehrheitsprinzip. Wenn die Mehrheit von ihrer Macht Gebrauch macht, so handelt sie durchaus demokratisch und sozialdemokratisch; die Minderheit kann sich nicht über Bergewaltigung beklagen.“

Die Sozialistische Frauenkonferenz. Unter Vorsitz von Frau Luise Zieg-Hamburg und unter Beteiligung von etwa 200 Vertreterinnen der verschiedenen sozialistischen Frauenorganisationen Deutschlands nahm Freitag vormittag 9 Uhr im Sitzungssaal des Gewerkschaftshauses zu Jena die erste Hauptversammlung der diesjährigen

sozialistischen Frauenkonferenz ihren Anfang, nachdem Donnerstag abend daselbst eine Vorbesprechung unter Vorsitz von Frau Zeffin stattgefunden hatte. Es handelt sich um die 6. Konferenz dieser Art. Die Zahl der sozialdemokratisch organisierten Frauen stieg nach dem vorliegenden Geschäftsbericht von 82 642 auf 107 693, also um rund 25 000. In Groß-Berlin allein gewann die Frauenorganisation im letzten Jahre 4181 neue Mitglieder, in Ostpreußen stieg die Zahl der organisierten Frauen von 962 auf 1105, in Breslau von 1886 auf 2321, in Göttingen von 853 auf 1320, in Westpreußen von 303 auf 670, in Pommern von 881 auf 1286, in Magdeburg von 2650 auf 3660, in Halle von 3422 auf 3698, in Schleswig-Holstein von 5765 auf 7147, in Hannover von 4141 auf 4731, in Westfalen von 4929 auf 5093, in Frankfurt a. M. von 2013 auf 2675, in Bayern von 3925 auf 5550, in Dresden von 2862 auf 4131, in Leipzig von 4548 auf 5821, in Württemberg von 650 auf 1589, in Baden von 454 auf 1371, in Braunschweig von 1428 auf 1706, in Anhalt von 2097 auf 2603, in Hamburg von 5044 auf 5895, in Lübeck von 368 auf 560 und in Elsaß-Lothringen von 155 auf 242. Nur in einem Bezirk ist die Zahl der weiblichen Parteimitglieder zurückgegangen und zwar in Kassel von 133 auf 58. Auf der Tagesordnung der diesjährigen Konferenz, deren zweitägige Beratungen dem allgemeinen Parteitag vorausgehen, steht neben der Erörterung des Geschäftsberichts das Thema: „Die Frauen und die Reichstagswahlen“ und das Thema: „Die Frauen und die Gemeindepolitik“. Daneben interessieren die zahlreich eingelaufenen Anträge, die sich besonders mit Mutter- und Kinderzuzugbestrebungen, sowie mit der Säuglingsfürsorge und dem Krankenversicherungswesen befassen. Aus der Begrüßungsrede von Luise Zieg am Freitag haben wir nur den einen Satz hervor: „Der Tag der Abrechnung naht. Einen glänzenden Siegstag wird der Termin der nächsten Reichstagswahlen bringen. Bei dieser furchtbaren Abrechnung, die das Proletariat mit seinen Gegnern abhalten wird, werden wir auch deshalb mit ihnen abzurechnen haben, weil sie uns in dem größten deutschen Bundesstaat, in Preußen, das demokratische Wahlrecht vorenthalten haben.“ An den Vortrag des Geschäftsberichts schloß sich eine eingehende Diskussion. Schließlich wurde eine Resolution angenommen, in der im Sinne von Clara Zeffin die Ansetzung eines neuen Frauentages als zweckmäßig bezeichnet wird.

Ausland.

Die Ränke des „Englischen Diplomaten“.

Wie der Berliner Korrespondent der Wiener „Zeit“ erfahren haben will, habe sich der Reichskanzler durch den deutschen Botschafter in London Graf Wolff Meternich über den englischen Botschafter Cartwright wegen dessen Äußerungen in der „Wiener N. Fr. Pr.“ beschwert. Man habe in Berlin sicheren Anhalt dafür, daß die Äußerungen von Herrn Cartwright stammen. Graf Wolff Meternich sei angewiesen worden, von Herrn Cartwright eine Entschuldigung zu verlangen. Andernfalls werde man in Berlin das gesamte Material über das Ränkepiel des englischen Vertreters gegen die Reichsregierung, das sich schon in München angehäuft hat, veröffentlicht, zumal die Stimmung in Berlin augenblicklich viel schärfer gegen England als gegen Frankreich gerichtet sei. — Wir halten diese Nachricht für falsch. Ohne direkte Beweise der Schuld Cartwrights dürfte der Kanzler sich schwer hüten, einen derartigen Vorstoß, wie oben angegeben, in London zu machen.

Ueber die Marokkoverhandlungen

liegt zur Stunde nichts von Bedeutung vor. Bemerkenswert ist immerhin, daß sich der Reichskanzler wieder für einige Tage auf sein Gut Hofen im Harz zurückbegeben hat. Daraus ist zu schließen, daß man nun wieder die Antwort Frankreichs auf die deutschen Gegenvorschläge abwartet. Aus Paris meldet ein Privattelegramm hierzu, daß der Ministerpräsident Caillaux den Minister des Auswärtigen des Selbes, den Kolonialminister und den Minister des Innern am Freitag zu sich gebeten hat, um über die neuesten Camboischen Berichte zu beraten. Von dem Ergebnis dieser wichtigen Konferenz wird es abhängen, ob unverzüglich ein neuer Ministerrat einberufen wird, oder ob die drei genannten Minister in der bisher ihnen vom Ministerrat zugestandenem Aktionsfreiheit über den Eindruck, den hier die deutschen Gegenvorschläge gemacht haben, Herrn Cambo auf dem schnellsten Wege verständigen werden. Wolffs Bureau weiß zu berichten, daß der Minister des Selbes einem Mitarbeiter des „Matin“ gegenüber folgende Erklärung abgab: „Man muß sich gegenwärtig ebenso sehr vor einem lähmenden Optimismus wie vor einem übertriebenen Pessimismus hüten. Mein Eindruck, — es ist nur ein Eindruck, — ist der, daß die in Berlin angeknüpften Bepfechtungen noch lange dauern werden.“ Andererseits sei noch verzeichnet, daß ein englisches Blatt eine Äußerung bringt, die Herr v. Ridenen-Waechter zu zwei Vertretern einer auswärtigen Macht, offenbar der „Vereinigten Staaten“, gemacht haben soll. Danach hätte der Staatssekretär gesagt: „Es wird keinen Krieg geben. Eine Erledigung unserer Differenzen mit Frankreich ist im Gange. Wir erhalten die offene Tür in Marokko und ein Territorium im Kongo. Kein deutscher Reichskanzler könnte vor den Reichstag treten, um einen Krieg wegen einiger marokkanischer Sandberge zu rechtfertigen.“ Das Blatt fügt hinzu, daß der Reichskanzler und Ridenen-Waechter befreit seien, die Marokkoverhandlungen so zu beschleunigen, daß sie vor den Reichstag bei dessen Wiederzusammentritt am 10. Oktober mit einer fertigen Tatsache treten könnten. Abwarten! — Wie der „B. Z.-N.“ noch erzählt,

befriedigt die deutsche Antwort in den leitenden französischen Kreisen nur in geringem Grade, weil sie die in Paris erwarteten Garantien für Deutschlands Nichtinteressiertheit in Marokko vermissen lasse und weil die Ansprüche im Kongo zu hoch erschienen. Demgemäß werde Frankreichs Rückäußerung ausfallen. Aber die Brüden abzurechnen, daran denke niemand in Paris. — Die deutsche Antwort lehnt sich, wie das Blatt weiter hört, an die französischen Vorschläge vielfach an, indem sie deren Text folgt und zu verschiedenen Punkten Gegenvorschläge macht, die dem Standpunkt Deutschlands mehr gerecht werden, und auf die man in Paris bei einigermaßen gutem Willen eingehen dürfte.

Frankzösische Maßnahmen gegen die Teuerung.

Der französische Ministerrat genehmigte einen vom Finanzminister Caillaux aufgestellten Gesetzentwurf, wonach den Gemeinden die Teilhaberschaft an den Genossenschaftsleihen und -bäckereien gestattet wird, um so die Preise der Privatbetriebe zu regeln. Der Entwurf sieht ferner die Verwirklichung der weit ausschauenden Pläne zur Schaffung billiger Wohnungen vor, um auf diesem Wege einer übertriebenen Steigerung der Mietpreise vorzubeugen. Im weiteren Verlaufe des Ministerrats setzten der Handelsminister und der Landwirtschaftsminister auseinander, daß die Teuerung, die in einem sehr großen Teil Europas herrsche, hauptsächlich durch die Trockenheit, die mageren Ernten und die Viehkrankheiten hervorgerufen sei. Der Ministerrat beschloß, verschiedene Verwaltungsmaßnahmen auf wirtschaftlichem Gebiet, besonders zur Erleichterung der Vieheinfuhr aus den Kolonien, und ordnete die Revision der Vorschriften betreffend die Einfuhr bestimmter Viehgattungen aus dem Auslande an sowie die Aufhebung des Einfuhrzolls auf Futtermittel. Der Caillauxsche Gesetzentwurf wird übrigens von der gemäßigten „Republique Française“ scharf kritisiert. Das Blatt meint, wenn dieses Gesetz angenommen werden würde, bedeutete dies den Anfang des Kommunismus und das Ende der auf den Grundgesetzen der Freiheit und des persönlichen Eigentums beruhenden Republik.

Letzte Nachrichten.

Der italienische Panzerkreuzer „San Giorgio“ lief bekanntlich am 12. August im Hafen von Neapel bei der Maschinenprobe auf einen Felsen auf. Alle Versuche, das stolze Schiff wieder flott zu machen, waren seitdem fruchtlos ausgefallen. Am Freitag gelang es nun, den Kreuzer um ungefähr ein Meter aus seiner Lage zu bewegen; dann mußten aber die Arbeiten wegen eines Treppenbruchs eingestellt werden. Sie sollen beim nächsten hohen Wasserstande wieder aufgenommen werden.

Choleraartige Epidemie in Nordspanien. Nach Meldung aus Perpignan vom 8. d. M. treffen daselbst aus Spanien zahlreiche Reisende ein, die das Land fluchtartig verlassen haben, da in Nordspanien, besonders in Barcelona, eine choleraartige Darmentzündung epidemisch auftritt. In einigen spanischen Gemeinden hat die Cholera nostras einen außerordentlich ersten Charakter angenommen.

Hof und Gesellschaft.

Die Jarenfamilie reiste am Freitagabend zur Entfaltung eines Denkmals Alexanders II. nach Kiew, wo auch große Manöver stattfinden. Der Ministerpräsident Stolypin und Kriegsminister Suchomlinow haben sich bereits nach Kiew begeben. Von Kiew geht die Reise nach Tschernigow, wo in dem berühmten Kloster das Grab des heiligen Iosif besichtigt wird. Das Endziel der Reise ist die Krim. Das neue Schloß, ein letzter Prachtbau, wird dem Jarenpaar einige Monate als Aufenthaltsort dienen. Der Gesundheitszustand der Jaren hat sich in den letzten Wochen wesentlich gebessert.

Heer und Flotte.

Die strategische und taktische Aufklärung von oben. Ein militärischer Flugschiffbericht in der „M.-p. R.“: Im Kaisermanöver werden im ganzen wahrscheinlich zehn Flugzeuge verwendet, die jedoch nur im Aufklärungs- und Nachrichtenendienst tätig sein werden. Eine Verwendung als Kampfmittel kommt nicht in Betracht, weil die Flugzeuge hierzu in ihrer jetzigen Gestalt noch nicht geeignet sind. Deshalb wird auch eine Darstellung der gegenseitigen Bekämpfung von Luftfahrzeugen nicht stattfinden. Mit gutem Grunde, denn zu starke Annäherungen könnten allzuleicht Gleichgewichtsstörungen und Unglücksfälle zur Folge haben. Die Manöver werden nicht allein die höheren Führer mit der Verwertung dieses Kriegsmittels vertraut machen und die kriegsmäßige Ausbildung des Flieger-Personals fördern, sie werden auch, besonders an der Hand der auf einzelnen Maschinen eingebauten Telefunken-Apparate, Gelegenheit zu neuen Erfahrungen geben, die dann bei der weiteren Vervollkommen der Flugzeuge berücksichtigt werden. Es sollen die Flugzeuge auf die beiden Parteien derart verteilt werden, daß auf der einen Partei nur Eindecker, auf der anderen lediglich Zweidecker in Verwendung treten, so daß die militärische Verwendbarkeit und Brauchbarkeit der beiden Arten miteinander verglichen werden können. Die Eindecker sind nach dem Taube-System (Strich-Rumpler) gebaut, die Doppeldecker zeigen den Albatros-Typ, nach Farmanischer Art.

Aus Groß-Berlin.

Gegen den Schieferlaß des Polizeipräsidenten v. Jagow verhandelte man in der am Donnerstag abgehaltenen Stadtverordnetenversammlung und nahm natürlich einstimmig Stellung gegen den Erlaß. Zugrunde lag der

Beratung ein Antrag der Sozialdemokraten Arons und Genossen, der schließlich dem Ausschuss zur weiteren Behandlung überwiesen wurde. Er hatte folgenden Wortlaut: „Die Versammlung protestiert namens der Berliner Bürgerschaft gegen die Verfügung des Polizeipräsidenten, nach welcher jeder Schutzmann bestraft werden soll, der zu spät von der Schutzwaffe Gebrauch macht, weil diese Verfügung ungeheuerlich ist und eine schwere Gefahr für die Bevölkerung bedeutet. Die Versammlung ersucht den Magistrat, durch geeignete Maßnahmen darauf hinzuwirken, daß die Verfügung schleunigst aufgehoben wird.“

Liebestragödie. Der Friseur Karl Kaufmann aus Charlottenburg versuchte im Grunewald seine Braut, das Dienstmädchen Marie Angermann, auf deren ausdrückliches Verlangen zu töten. Tödlich verfehlt wurde das Mädchen nach dem Krankenhaus übergeführt, während K., dem der Mord zum Selbstmord geführt hatte, verhaftet wurde. Die Bluttat wurde durch den Umstand veranlaßt, daß dem Paar wegen seiner Vermögenslosigkeit jede Aussicht auf künftige Verehelichung abgeschnitten war.

Ein Riesenbrand. Durch Brandstifter wurde Freitag früh das gewaltige Nigholzhäuser der Firma Ludwig Cassirer & Co. in Schöneberg in Brand gesteckt. Der angerichtete Schaden soll 500 000 M. übersteigen.

Aus aller Welt.

Die Verhandlungen der Metallindustrie gescheitert. In einer Donnerstag nachmittag in Leipzig abgehaltenen Versammlung der ausständigen Metallarbeiter wurde über die von dem Fabrikantenverband gemachten Zugeständnisse Bericht erstattet. Hiernach sollte eine Arbeitszeitverlängerung auf 56 Stunden wöchentlich und eine Auszahlung von 1—2 Pf. pro Stunde erfolgen. Dieses Zugeständnis wurde als nicht ausreichend erachtet, weil damit die Arbeiter gegenüber ihrem jetzigen Verdienst eine Einbuße erleiden würden. Die Versammlung beschloß daraufhin einstimmig, die Vorschläge der Arbeitgeber abzulehnen. Durch diesen Beschluß ist eine Einigung in der Metallarbeiterausperrung abermals hinausgerückt, da die Arbeitgeber in einer Sitzung die Erklärung abgaben, keine weiteren Zugeständnisse machen zu können. Streik und Aussperrung gehen also weiter.

Ingenieur Richter auf der Heimreise. Nach der Meldung einer Korrespondenz in Budapest ist Ingenieur Eduard Richter, auf der Heimreise begriffen, Donnerstag abend dort eingetroffen und am Bahnhof von mehreren Journalisten empfangen worden. Richter erklärte, keinerlei Auskünfte erteilen zu können, erstens, da er vorläufig zu schweigen verpflichtet, andererseits, weil er müde sei. Richter hofft nach kurzem Aufenthalt in Budapest und in Wien bald im Kreise seiner Familie sein zu können.

Der deutsche Pfarrerrat schloß am Donnerstag in Eisenach seine Beratungen. Den Jahresbericht erstattete Dekan Reimann, der die Gesamtlage der evangelischen Kirche in Deutschland als eine zurzeit ungemein ernste bezeichnet. „Das religiöse und kirchliche Empfinden wird immer weniger berücksichtigt; daß es nicht verloren gehe, muß als eine besondere Aufgabe der Pfarrer und ihrer Organisationen gelten. Seit langen Jahren lastet auf den Pfarrern der Kampf der Geister in ihren eigenen Reihen, und dieser Kampf erstreckt sich auf sämtliche deutschen Landeskirchen, nicht allein auf Preußen.“ In diesem Zusammenhang verweist der Bericht auch auf den Fall Jatho, erhebt aber gegen den Ansturm auf die Einrichtung des Spruchkollegiums Widerspruch. Eine Diskussion über den Fall Jatho selbst erachtet er für völlig unmöglich.

Fabrikarbeit im Gesellschaftsang. Bozu die Maul- und Klauenseuche in ihren äußersten Konsequenzen führen kann, beweist folgendes ergötzliches Vorkommnis, das sich in Altenstadt an der Aller in Bagerisch-Schwaben zugetragen hat. Ein Fabrikarbeiter, der dort auch etwas eigene Landwirtschaft betreibt, wurde von seinem Nachbarn angezeigt, daß er in denselben Kleidern, mit denen er im Stall arbeite, auch in die Fabrik des benachbarten Ortes Illerich gehe und so die Maul- und Klauenseuche verschleppe. Da der Angezeigte aber nur einen Anzug besaß, der noch nicht im Stall gewesen war, so marschierte er am anderen Morgen im ... Frackanzug mit weißer Binde und Zylinder zur Arbeit in die Fabrik.

Zu den Feuerungsfundgebungen. Ueber 2000 Fleischer aus dem belgischen Industrieviertel kamen Mittwoch vormittag in Brüssel an. Sie begaben sich in geschlossenem Zuge auf den Viehmarkt von Cureghem, um die dort anwesenden Brüsseler Kollegen zur Einstellung der Arbeit zu veranlassen. Ihre Bemühungen waren jedoch anscheinend nur teilweise von Erfolg begleitet, denn es hat sich nur ein Teil der Brüsseler Fleischer bereit erklärt, die Läden zu schließen und den Verkauf von Fleisch und Fleischwaren einzustellen. Außerdem fand in Brüssel noch eine Kundgebung der Hausfrauen statt. Die Polizei mußte wiederholt die Demonstranten vertreiben. — In Charleroi in Belgien veranstaltete eine nach Tausenden zählende Menge auf dem Wochenmarkt Märmszenen, so daß die Polizei und die Feuerwehr wiederholt eingreifen mußten. Später wurden auch Truppen aufgeboten. — Auch auf dem Markt in Ostende kam es zu Märmszenen. — Aus Lille in Frankreich wird gemeldet, daß sich die Feuerungsfundgebungen im Norddepartement ausbreiten. In Roubaix erbrachen Arbeiter den Schuppen eines Gemüsehändlers und bemächtigten sich eines Rollwagens. Sie legten Feuer an und verhinderten die Feuerwehr am Löschen. Die Polizei mußte mehrfach einschreiten. Mehrere hundert Ruhestörer überschritten die belgische Grenze und schlugen in einem Hause in Mouscron die Fensterscheiben ein. Schließlich wurden sie von belgischen Gendarmen zurückgetrieben. — In Brest fand eine Versammlung auf der Arbeitsbörse statt, an die sich eine Kundgebung angeschlossen, bei der die Polizei einschreiten und mehrere Verhaftungen vornehmen mußte. — In Cherbourg setzte eine Versammlung ein Komitee von 20 Hausfrauen ein, das die Bewegung gegen die Feuerung organisieren soll. — In Roubaix überfielen die Demonstranten einen Fleischerladen sowie mehrere Buttergeschäfte, die sie durch Steinwürfe stark beschädigten, so daß Kavallerie einschreiten und mehrere Verhaftungen vornehmen mußte. Auch bei den Unruhen in der Gemeinde Wignehies in der Nähe von Fourmies ging die Kavallerie zu einem Angriff auf die Menge über, wobei es mehrere Verwundete gab.

Mona Lisa entdeckt? Blättermeldungen zufolge hat ein Archäologe in Leon (Spanien) ein Automobil vor einer Herberge am Eingang der Stadt halten gesehen, dem zwei Männer, ihrem Aussehen nach Ausländer, entstiegen, unter deren Gepäck ein Gegenstand von großem Umfang die Aufmerksamkeit des Archäologen erregte. Durch die Rufen, die in der Umhüllung gelassen waren, glaubte er das gestohlene Bildnis der Mona Lisa zu erkennen.

Der Archäologe teilte seine Beobachtungen der Behörde mit, und die Staatsanwaltschaft ließ sofort die beiden Fremden verhaften und den verdächtigen Gegenstand beschlagnahmen, der tatsächlich ein Bild war, das die Mona Lisa darstellte. Die Verhafteten erklärten, Barbusse und Letellier zu heißen und versicherten, daß das Bild nur eine Kopie des aus dem Louvre gestohlenen Gemäldes und ihr Eigentum wäre. Sie befanden sich auf dem Wege nach ihrem Wohnsitz in Coimbra. Es handelt sich bei dieser Meldung vorläufig nur um ein Gerücht, da die Staatsanwaltschaft Stillschweigen beobachtet.

Kurze Inlands-Chronik.

Beruhigung der Gemüter in Stettin. Der Verkehr in der städtischen Sparkasse zu Stettin gestaltete sich am Donnerstag wesentlich ruhiger als an den Vortagen. Der Zubrang der Abheber beginnt abzulauen.

Das Luftschiff „Schwaben“ mit dem Großherzog von Sachsen an Bord ist Freitag vormittag gleich nach 8 1/2 Uhr in Gotha zur Fahrt nach Berlin aufgestiegen. Es beschrieb um 9 Uhr über Erfurt eine Schleife und fuhr dann in der Richtung auf Weimar weiter.

Drei Arbeiter verschüttet. Beim Chausseebau in der Nähe von Uedesheim im Rheinland stürzten unterhöhlte Erdmassen auf einen mit Arbeitern besetzten Feldbahnwagen. Drei von den Arbeitern wurden verschüttet. Sie konnten nach stundenlanger Arbeit nur tödlich verletzt geborgen werden.

Kurze Auslands-Chronik.

Chetragödie. Der im Vorort Valby bei Kopenhagen seit vierzehn Tagen wohnende deutsche Monteur Hugo Heise, Vertreter einer Dresdener Maschinenfirma, hat seine Frau und darauf sich selber erschossen. Der Grund für die Tat ist nicht bekannt.

Geheimhaltung der Funkentelegramme. Der von dem norwegischen Kapitän A. N. Hovland erfundene Typendrucker, der die Geheimhaltung der zwischen zwei Funkentelegraphenstationen ausgetauschten Telegramme ermöglicht, ist von der Gesellschaft für drahtlose Telegraphie in Berlin übernommen worden. Sie hat eine General-Lizenz für die ganze Welt erworben.

Feuer in einem französischen Postamt. In Rouen hat ein Brand das Materialdepot der Post- und Telegraphenverwaltung zerstört. Der Schaden ist bedeutend.

An der Heerstraße.

Familienroman von G. Drefel.

So zogen sie mit gemächlichen Rastpausen in allen ihren Weg kreuzenden interessanteren Städten durch Tirol und die Schweiz bis an die Südküste von Frankreich, und nahmen schließlich in Nizza längeren Aufenthalt.

Unterdes führte Justizrat Barell den Prozeß erfolgreich durch.

Als Remus sich anfänglich der Trennung widersetzte, der Justizrat aber in dem Einwand nur einen versteckten Erpressungsversuch sehen konnte, so erklärte er kalt, man werde andernfalls die Scheidung unter Gründen erzwingen, die ihn nicht nur moralisch schädigen, sondern ihm auch jene pekuniären Vorteile entziehen würden, die ihm quasi ein gültiger Vergleich gewähre. Es läge in seinem eigenen Interesse, die immerhin beträchtliche Abfindung anzunehmen. Die unglückliche Frau hatte unter allen Umständen die Ehe für gebrochen und damit für ewig gelöst.

Und da er sich in seinem komfortablen Lebensaufschnitt in der Tat kaum geschmälert fand, fügte er sich. Im Ernst dachte er nicht daran, Wiltruds Rückkehr zu erzwingen. Bei der großen Verschiedenheit ihrer Naturen und seiner unbefriedigten Neigung für Lisbeth wäre das fernere Zusammenleben nur eine fortgesetzte Qual gewesen und schließlich mußte er in ihrem Trennungsentwurf weniger eine Kränkung denn eine unvermeidliche Großmut sehen, die ihm die Vereinigung mit seiner Fies ermöglichte.

Er war zu verliebt in diese, um nun nicht die Heirat in aller angängigen Eile zu betreiben.

Nach im kommenden Sommer nähte Fanny der Fies das Brautkleid. Ein pompöses Gemand aus schwerem weißen Atlas war's, und ein echter Brüsseler Schleier vervollständigte die Pracht.

Fanny schalt über die blödsinnige Verschwendung, aber Fies bestand darauf. Felix liebte es, wenn sie sich gut anzog. Warum sollte sie denn auch in der Beziehung hinter „der ersten“ zurückstehen, wenn sie's doch mal dazu hatten.

Tatvoll war diese naive Gemüthung gerade nicht, aber Feinfühligkeit gehörte nun mal nicht zu Fieses besseren Eigenschaften, ebensowenig wie ihr „Felixen“ viel davon besaß.

In diesem gedankenlosen Triumph entging ihr auch Fannys rapider Verfall. Sie ahnte nicht, wie viel heimliche Tränen das Hochzeitsgewand nehten. In einer Anwendung von Gutberzigkeit, die trotzdem nicht ganz frei von Eigennutz war, hatte sie mal der fleißigen Schwester die Schulter geklopft und dabei gesagt: „Laß jut sind, Altsche, hernach kommste zu mir. Ich weiß, was ich an Dir habe. Den Hausstand verfehleste besser als ich und mit die Mädchens wirste auch eher fertig werden. Mein Brautkleid soll Deine letzte Schneiderplage sein. Denn kommen die juten Zeiten. Kannst Dir den jeschlagenen Dag auf 'm Sofa rehlen, wenn de Lust dazu hast.“

Fanny schüttelte trübe lächelnd den Kopf. „Meinst et jut, Fies, aber laß mir man hier. Zu Besuch komm' ich jern mal, aber bleiben? — Nicht um die Welt. Ich bin ans Eigene gewöhnt, wenn's ooch man miesig is — un in Euer feines Quartier wär' ich doch man der Rabe unter Papageien.“

Es war ihr Ernst damit. Sie gönnte der hübschen Schwester das große aus den Wolken gefallene Glück, aber sein täglicher Zeuge zu sein, wie derbe Verliebtheit der lebenslustigen jungen Leute ansetzen zu müssen — nein, das wäre über ihre Kraft gegangen. „Nie hungert man jammervoller als angefüllt der vollen Tafel, die für andere gedeckt ist“, sagte sie sich. „Und wenn ich auch Todesangst hab' vor dem Meinsin, ich brauch' doch hier nicht ein frühlich Gesicht aufstrecken, wenn ich schreien möcht' vor Qual.“

Der Hochzeitstag kam. Fies sah etwas grotesk aus in dem Staatskleid, das sie mit gemachter Würde trug. Den Myrtenkranz aber drückte ihr Fanny mit Stolz aufs weizenblonde Haar. Sie wußte, die leichtlebige Grille durfte ihn dennoch in Ehren tragen.

Von einer Hochzeitstour stand man ab. Fies Italienreise ungeligen Gedankens nahm Remus die Lust dazu. Auch fühlte

er, daß Fies als reiche Frau vorläufig noch eine Figur machte, die selbst den Hotelkellern nicht imponieren würde, und schließlich behagte ihm der ganze vornehme Hummel selber nicht.

So eine Partie nach Schlachtensee ohne Rücksicht auf die Bekehrten, die war mehr sein Guiso. Und auch Fies jubelte: „Felixen, zat Herrlicheres jibt's ja nicht.“

Die „Altsche“ hatte aber nicht mit wollen. Dagegen schlossen sich die wenigen Hochzeitsgäste — man hatte sich bei der kleinen Feier lediglich auf die Familie der Trauzugen beschränkt — mit Wonne an.

Der Festjubil in Fannys Wohnung, in deren beschränkter Enge man das Hochzeitsmahl eingenommen, war verballt.

Von einer Hotelfeier hatte sie nichts wissen wollen. Man könne ein nettes kleines Diner holen lassen, meinetwegen von Köllner, wenn man großspurig sein wolle, aber essen sollten sie es bei ihr, hatte sie gemeint, und Lisbeth ihr darin beigestimmt, indem sie in seltener Rührung sagte: „Sie hat mich von Geburt an bemuttert, da kann se woll verlangen, daß wir heut an ihrem Tisch sitzen um ihr die Ehre jeben, die se jebührt.“

Nun kauerte Fanny im Sofa vor den Resten des Freudenmahls, deren Verteilung ihr die strahlende Fies scherzend zum Zeitvertreib anempfahlen. Das einsame Mädchen dachte nicht daran. Selbst vorhin in der Gesellschaft der andern hatten ihr die seltenen Federbissen nicht gemundet.

Schon tagsüber war ihr nicht gut gewesen. Die vermehrte Arbeit, die nicht ausbleibenden Aufregungen der letzten Zeit trugen wohl schuld daran. Die tiefe, tiefe Ruhe um sie her, die sie so sehr gewünscht, war ihr nach dem lärmenden Geheiß des Tages nun doch eine rechte Graudung. Nur die wunderliche Schwäche im Herzen, die, jezt langsam weiter steigend, das Denken und selbst das Atmen erschwerte, war wieder etwas Fremdes, Beunruhigendes. Vom Wein kam diese merkwürdige Mattigkeit nicht. Sie hatte nur ein Glas getrunken, nur als man das Wohl des jungen Paars ausbrachte, hatte es bis auf den Grund geleert, sonst aber all die guten Dinge und Getränke kaum angerührt.

Die Augen schließend, lebte sie sich müde zurück. Komisch, wie langsam und schwer das Herz schlug. Aber der Kopf schien ein wenig freier geworden. Und sie dachte: „Ich hab' mich ein bißchen übernommen, weiter is es nichts.“

Nun ja, Fies sollte alles propre haben und tat am Ende nicht viel selber. Brauchte es auch nicht. Die kriegte nun, was sie sich ihr lebelang gewünscht, und tanzte heiter auf Rosen. Ja, die kam schon aus mit ihrem Felix, viel leichter als die andere, die Bornahme, Blasse, die so verzweifelt getan, daß er nach Geld gefieit, und ihm dann den Mamon in Hausen vor die Füsse geworfen, um sich von ihm loszukaufen. —

Felix aufgeben! Was mußte die von Liebe! — Und Fies wieder — für sie war sie nun bloß ein Pfäfer, mit dem das Leben hell und leicht wurde.

Nur sie, die nie danach gefragt wurde, sie hatte die tiefgründige, tiefschmerzliche, die keiner begehrt — denn sie alle greifen nach der lodenden, lachenden Liebe mit ihren offenkundigen Schätzen an Gold und Körperreizen.

Ah, die kalte unermessliche Einsamkeit, die sich vor ihrem inneren Blick dehnte!

Angstvoll riß sie die Augen auf und sah sich in völliger Dunkelheit. Sie mußte lange in schläfriger Träumerei gelesen haben. Das war ihr nicht gut. Sie wollte lieber Licht machen und aufkräumen.

Schmerzfüllig erhob sie sich, sank aber, die Hand krampfhaft auf die Brust pressend, gleich wieder lautlos zurück. Ein mächtiger atemraubender Schlag hatte ihr das Herz aufbäumen gemacht, war blüßschnell zum Sinn gefahren, und dann — war das nicht die Mutter, die ihr weit die Arme entgegenbreitete? Sie kam näher. Sie lächelte ihr zu. Und nun ruhte sie warm und sicher am Mutterherzen. Keine Erdenqual mehr, keine Einsamkeit.

Vorüber — vorüber. An führender Mutterhand schwebte sie weltentrückten Höhen zu. —

IX.

Zum andern Mal war Königin Lenz über die Garzberge gekommen und heuer mit einer Gebelanne, die fast Verschwendung war. Fröhlich gingen die ersten Harzer den blühenden Spuren seines Siegesganges nach, denn die üppig sprießenden Saaten ließen selten reiches Fruchttragen erhoffen.

Auch das Erlangerer Pfarrhaus stand in einer Überfülle von Blüten.

An dem üblichen Fachwerkbau, dessen schwarzgeteerte Holzverschalung das blendende Kaltweiß der Mauer mit breiten Strichen kreuzte, rankten sich Glognientrauben bis unter den hohen, weit vorspringenden Giebel hinauf. In dem buchsäumten Vorgarten blühten massenhaft die blauen Veilchen neben den weißsternen Narzissen und bunten Aurikeln. Rosenrot leuchtete es von Baum und Strauch, und ein würziges Aroma füllte die Luft, die in köstlicher Frische durch das blühende Tal strich. Unter der alten magrinen Linde, die den Hauseingang beschattete, wand die Pfarrerin aus der Blumenfülle ihres Gartens zierliche Sträuße. Die hinaufkommende Schwägerin, die bis dahin einen halbverdeckten Kinderwagen in den breiten Kieswegen hin und her gefahren, schickte sich nun an, ihr zu helfen. Dabei vergaß sie nicht, das Wägelchen beständig mit dem Fuß in leise gleitende Bewegung zu setzen. Eine überflüssige Anstrengung, die die junge Mutter mit scheelen Augen verfolgte, denn von unnötiger Bewohnung ihrer Sprößlinge hielt diese vernünftige kleine Frau nicht viel.

Sie behauptete, die kräftige Harzluft, ein unbeschbares Schlafmittel für Säuglinge, mache den Wiegenfang und vor allem das Geschaukel entbehrlich.

Bei ihrem ersten Kind, dem nun zweijährigen Buben, das im weißen, blaugegürteten Kittelchen artig neben ihr saß und mit großen, stillen Augen dem Spiel der Sonnenlichter zusah, wie sie unter der Linde mit den Blatterschatten tanzten, hatte sie diesen Grundsatz zum Wohle ihrer und des Kindes Nerven durchzuführen können.

Hier kam ihr allerdings die ruhige Natur des Kleinen zu Hilfe. Der artete so entschieden seinem Vater nach, daß Gustchen, in ihrer Freude daran, schon jezt geniest war, in dem sinnigen Jungen einen zweiten Pastor Red zu ahnen.

Fortschreibung folgt.

Erscheint M
wöchentlich.

Amstlich
Telefon
Nr. 200

Der Kai
Boitenburg i
7 bis 9 Uhr
10 Uhr bei S
zu Pferde sit
begleitete den
Heinrichswal
am Montag
Wischen. V
Gefechten. T
Luftschiff arbe
nant Maden
von Melbun
jemlich war
Rot best
dritte Armee
der verstärk
sammenegehe
Denmin und
von Treptow
mehrere Arm
aus dem 20.
Brenzlau. D
graben nördl
Kavallerie-Di
am Montag
den gegenüb
stärkt wird.
Auf ein
der Heereslei
land und Se
den, wurde
2. Korps ab
sollen Lieber
sonderen sol
Landgraben
18. Division
Kavellap bis
ihre folgen.
Tollense-See
bis Mittag a
war am Son
erste Armee
41. Division
meidung ent
auf sich zu
Woldegk zu
sollte auf Fri
feindlichen F
sollte die S
werden offen
Brenzlau nördl

Der Pils
Flügel der
gut fest, aber
Seite haben
Kavallerie-Di
hauptsächlich
Dem voll en
Blau weiche
von Woldegk
felde. Die
von Fürst
Garde-Kavall
II. Korps sta
Neubranden
Tollensesee.
Neubranden
Bormarsch i
spielten sich
Flieger arbe
kehrte um 4
nach Boigen
Kaiser um 5

Zu diese
Spezialberic
In gew
aus dem vor
bekannten B
einer nur in
durch den S
geholfen war
Armee Korps
rallentant u
denselben P
schwachen, v
den Tollense
auf Berlin z
zu nennens
können. Al
Linsingen s
einiger schw
gehen, do
2. Feldart
Friedland,
wieder vo
von Blau u
3. Division
Infanterie h